

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 5. Dezember 1937

Nr. 286

Offene Revolte des „Aufbruch“-Kreises:

Schluß mit Konrad Henlein!

Der erste Akt der Götterdämmerung hat begonnen! Seit einundneunzig Jahren läuft das Ribbelungen-Drama der SDP über die sudetendeutsche Bühne. Figuren wie Brand, Ratha, Kasper, Haider, Brehm, Liebl, Jonak, David hatten dem Herdorkampfs innerhalb der „Volksgemeinschaft“ eine Anschaulichkeit gegeben, gegen die das Bild früherer Perioden des nationalradikalen sudetendeutschen Großmäufekrieges verblaßt. Aber immer noch stand in den Augen Hunderttausender Verführer und Fanatisierter die Gestalt Konrad Henleins als des sudetendeutschen Messias fast unvergleichlich da. Im letzten Akt nun beginnt das Schicksal der Götter sich zu erfüllen: Der Thron des sudetendeutschen Führers wankt unter den Streichen der alten Kogi, die nun zum großen Aufbruch antreten.

Wir zitieren im Nachstehenden aus der eben erschienenen Dezember-Nummer der bekannten, in Prag erscheinenden Zeitschrift „Der Aufbruch“, der mit einer (trotz der jüngsten Vorgänge innerhalb der SDP) unerwarteten Schärfe gegen Henlein und dessen Führerkreis vorgeht; wenn nicht alles trügt, kündigt sich damit eine Spaltung der SDP an. Die immer wieder niedergebaltene Revolte hat sich in einen offenen Krieg verwandelt, der, wie immer er ausgehen mag, die Verleugung der „Volksgemeinschaft“ bedeutet.

Das es zur Spaltung treibt, wird um so wahrscheinlicher angesichts des gestern veröffentlichten (nebenstehend veröffentlichten) Ausschusses Kaspers und Jonaks aus der SDP. Es ist anzunehmen, daß insbesondere Kasper diesen Schritt Henleins provozieren wollte, der durch die Veröffentlichung des Briefes Kaspers (den wir gestern publizierten) in eine Zwangslage versetzt war. Kasper hat gegen die Redakteure des Berichtes über die SDP-Tagung vom 21. November den Vorwurf der „bewussten Fälschung“ erhoben und mit der „sozialen Wahrheit“ gedroht, deren Enthüllung jetzt wohl erst recht nicht ausbleiben wird. Henlein geht bezeichnenderweise in seinem samstägigen Ufaß auf diesen wesentlichen Punkt nicht konkret ein. Dagegen ist sein Wort vom „einheitlichen und geschlossenen Führungskorps“ angesichts der Situation der SDP nur als ein frommer Wunsch aufzufassen und „Arbeit“ wird längst nicht mehr vom sudetendeutschen „Führer“ geschaffen, sondern von denen, die sie satt haben. Die SDP braucht in allen Fragen — das ist der Anfang dringender Rekonstruktion der sudetendeutschen Politik.

Der „Aufbruch“ beginnt in seiner Nummer vom 1. Dezember den Krieg gegen Henlein mit den Parolen „Wir nehmen den Kampf an!“ und „Die Würfel sind gefallen“. In Erwiderung der (seinerzeit von uns zitierten)

SDP-Erklärung gegen den „Aufbruch“-Kreis verlaublich namens der Zeitschrift Friedrich Brehm das Folgende:

„Mit dieser parteiamtlichen Erklärung beginnt der Kameradschaftsbund in aller Offenheit einen Kampf gegen und zu führen, den wir weder gewollt noch heraufgefordert haben. Es muß hier noch einmal festgehalten werden, daß wir, die sudetendeutsche Front um den „Aufbruch“, mit einer Selbstverleugnung, die in der Geschichte politischer Parteien wohl selten vorkommt, an dem Aufbau der sudetendeutschen Partei mitgearbeitet haben. Trotzdem war der Kameradschaftsbund, der durch Charaktere wie Dr. Walter Brand und Heinz Ratha gekennzeichnet ist, unablässig bemüht, uns durch Verneinung, Ehrabschneidung und wirtschaftlichen Boykott zu vernichten. Mit seiner Erklärung hat sich Konrad Henlein endgültig auf die Seite jener Leute gestellt, die in ihrer politischen Unbildungsamkeit die Alleinherrschaft im Sudetendeutschtum anstreben. Wir wissen, daß die Volksgemeinschaft, die sich auf dem deutschen Sozialismus aufbaut, unzerstörbar ist. Sie ist nicht durch Konrad Henlein verlernt. Er ist seiner Aufgabe nicht gerecht geworden. Wir behaupten dies, sind aber gewohnt, Tatsachen zu sehen, wie sie sind. Wir nehmen den uns auferzwungenen Kampf mit jener Unschlossenheit auf, die sich in Jahrzehnten erprobt hat. Wir werden einer besänftigenden Episode der sudetendeutschen Geschichte ein Ende bereiten.“

Das heißt also mit anderen Worten: Der „Aufbruch“-Kreis ist entschlossen, Konrad Henlein abzusetzen, weil er mit seiner „Mission“ gescheitert ist! Noch deutlicher kommt dieser Entschluß in einem redaktionellen Artikel des „Aufbruch“ zum Ausdruck. Henlein wird da für den „Bruch“ verantwortlich erklärt, der

„einen neuen Abschnitt im politischen Leben unserer Volksgruppe“ einleitet. Weiter heißt es dann in einer letzten Kampfansage an den „Kameradschaftsbund“:

„Wir stellen heute nüchtern und ohne Verbitterung fest, daß sich unter der Treu und Glauben aufgebauten Hoffnungen nicht erfüllt haben. Es mußte uns schon vor Jahren bekümmern, daß dieser Personenkreis um Konrad Henlein weltanschaulich fremde, ja deutschfeindliche Gedankengänge in unsere Volksgruppe zu verpflanzen versuchte und hierzu nicht nur die Partei, sondern auch den Deutschen Turnverband als Werkzeug benützte. Außerdem blieb es uns nicht verborgen, daß dieser Personenkreis dort, wo sich ehemalige Nationalsozialisten oder Anhänger des „Aufbruch“ durch ihren Einfluß ein Mitspracherecht in niederen und höheren Amtswahlstellen erwarben, einen systematischen Abwehrkampf gegen unsere Kameraden begann, dessen Methoden zu den traurigsten Erscheinungen unseres innerbolschewistischen Lebens gehörten.“

Henlein — Vertreter der finstersten Reaktion

Der „Aufbruch“ knüpft dann daran an, daß Henlein zum Vorsitzenden des „Bundes der deutschen Volksgruppen in Europa“ gewählt wurde, der als Herz der finstersten Reaktion auch ihm bekannt sein mußte.

Dadurch hat Konrad Henlein das Gewicht der sudetendeutschen Volksgruppe gegen die bolschewistische und soziale Erneuerungsbewegung in allen deutschen Volksgruppen vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer in die Waagschale geworfen und damit

sein wahres Gesicht als Vertreter der national schillernden und sozial rückständigen Bürgerlichkeit geoffenbart

Wir erfüllen hiemit nur unsere Pflicht, wenn wir feststellen, daß Konrad Henlein es war, der uns den Hebelbandel vor die Füße geworfen hat. Indem wir ihn aufnehmen, hat sich Konrad Henlein freiwillig des Mediens begeben, der Sprecher auch unserer Front zu sein. Damit

Kasper und Jonak ausgeschlossen!

Herr Henlein verlaublich durch „sein“ Breckenamt, daß er Dr. Gustav Jonak und Rudolf Kasper aus der SDP ausschließt; Jonak deswegen, weil er sich weigerte, vor einem von „ihm“ eingesetzten Untersuchungsausschuß zu erscheinen und diesen anzuerkennen; Kasper aber, weil er „die Anerkennung des gegen ihn wegen der bekannten Vorfälle in der Weindiele des Deutschen Hauses zu Prag eingeleiteten Disziplinarverfahrens von der Erfüllung einer Reihe von Forderungen abhängig gemacht hat, die praktisch die Durchführung des Disziplinarverfahrens unmöglich machen. Er hat darüber hinaus gegen die Partei und Führung öffentlich schwere Angriffe erhoben“.

Herr Henlein beruft sich in seinem Ufaß auf die „Bolschewistik“, die mit Recht verlangt,

„daß die Disziplinarbestimmungen der Partei gegen führende Amtswalter ebenso streng angewendet werden, wie gegen das einfache Mitglied. Im Interesse der Bewegung und eines einheitlichen und geschlossenen Führungskorps ziehe ich aus dieser Tatsache und den Erfahrungen eines sonstigen Jahres die Folgerungen und schaffe Klarheit“.

ist der Bruch zwischen Konrad Henlein und seinen Vertrauten einerseits und der Front des „Aufbruch“ andererseits vollzogen. . . . Konrad Henlein hat damit von sich aus das Recht verweigert, seine Befehlsgewalt über die Bereiche seiner politischen Partei auszuüben.

Er ist ein Parteiohmann wie jeder andere

und wird von uns auch als solcher behandelt werden. So immer er und seine Vertrauensmänner versuchen, ihren Führungsanspruch über die Grenzen ihrer Partei hinaus zu erweitern, werden wir ihnen in geeigneter Form zu begegnen wissen. Wir werden sie entschlossen und wenn es sein muß, brutal dazu zwingen. . . . Wir werden auch mit den

politischen Abenteurern um Konrad Henlein

und mit ihren Methoden fertig werden. Wir sind entschlossen, die politische und moralische Verumpfung, die sich im Sudetendeutschtum bereits in verheerendem Ausmaß zeigt, mit Stumpf und Stiel auszurotten und wieder Ehre und Sauberkeit zum Wertmaßstab im gesamten böhmischen Leben zu erheben.

Volksschutzverbände — los von Henlein!

Der „Aufbruch“ fordert die Kameraden weiter auf:

„So immer der Versuch gemacht wird, euch aus den unpolitischen Volksschutzverbänden deshalb auszuschalten, weil uns die sudetendeutsche Partei bekämpft, dort treten ihnen entschlossen entgegen! Die Volksschutzverbände und besonders der Deutsche Turnverband sind für alle böhmischen Deutschen da, nicht nur für die Mitglieder einer Partei! Wenn man euch unter Mißbrauch der Befehlsgewalt vor Entscheidungen dieser Art stellt, dann lautet die Parole: Konrad Henlein ist ein Parteiohmann. Der außerhalb seiner politischen Gruppe ebensowenig zu sagen hat wie der Vorsitzende einer anderen Partei.“

Wer von einem Mitglied des Turnverbandes, des Bundes der Deutschen oder eines anderen unpolitischen Verbandes ein Bekenntnis zu Konrad Henlein fordert, politisiert diesen Verband und trägt die Auseinandersetzungen in die Volksgemeinschaft. Er ist ein Schädling, weil er durch seine unverantwortliche Handlungsweise die Einheit der Erziehung, die Einheit der Schularbeit und die Einheit unseres Kulturlebens zerstört. Dieser Schädling verdient auch deshalb öffentlich angeprangert zu werden, weil er die Erziehung dieser wichtigen Verbände gefährdet.“

Aus den Inhalt:

Schlußwort Jaksch' zur nationalpolitischen Debatte

Budget angenommen

330.000 Arbeitslose

Vertagung in Böhmen-Leipa?

Tukas Beziehungen zum Ausland

Der Weg nach London

Von Franz Rehwald

Es ist nicht üblich, politische Fragen vor einem ausländischen Forum zu diskutieren. Erst dem es jedoch die sudetendeutsche Partei für zweckmäßig gehalten hat, an die öffentliche Meinung des Auslandes, namentlich Englands, zu appellieren, ergab sich auch für den sudetendeutschen Aktivist die Aufgabe, das wahre Wesen und die Endziele dieser autoritären Partei im Ausland zu enthüllen und gleichzeitig seine eigene Politik gegenüber der SDP in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion zu rücken.

England, dessen Rolle in der Erhaltung des Weltfriedens heute unbestritten ist, schien der SDP besonders wichtig, weil sich die öffentliche Meinung dieses Landes bis in die jüngste Zeit relativ wenig mit zentral-europäischen Fragen befaßt hat. Noch heute befaßt sich das allerdings wachsende Interesse des Durchschnittsengländer nur wenig mit den Verhältnissen in Mitteleuropa, die ihn in der Regel auch nur soweit betreffen, als durch Konflikte im Donauraum nicht nur der Friede auf dem Festland, sondern in der Welt überhaupt gestört werden könnte. Die Tschechoslowakei selbst war in England als ein ruhiges, von inneren Wirren nicht erschüttertes Land verhältnismäßig wenig bekannt. Der Blick des Engländer ist auch heute noch vorwiegend auf das Kolonialreich gerichtet, von dessen entferntesten Teilen er mehr weiß als von Mittel- und Osteuropa. Gerade diese Tatsache kam der sudetendeutschen Partei anfangs sehr zugute. Als Konrad Henlein das erstmalig in London sprach, gab es nur wenige Engländer, die Zweifel an seinen Behauptungen hegten. Die oft ganz im Jargon des deutschen Rundfunks gehaltene Propaganda der sudetendeutschen Partei fiel in England zeitweise auf fruchtbaren Boden. So entstand die Gefahr, daß man in England durch die einseitige tendenziöse Propaganda der sudetendeutschen Partei zu einer falschen Überzeugung gelangt. Die Gefahr bestand darin, daß in England der Eindruck entstand, daß es neben der sudetendeutschen Partei überhaupt keine anderen deutschen Parteien mehr gebe und daß Konrad Henlein im Namen aller sudetendeutschen spreche. Die Gefahr war um so größer, als die sudetendeutsche Partei im völligen Gegensatz zu ihrem wahren Wesen und zu ihrer Politik in der Tschechoslowakei in England im Gewande der Loyalität und Demokratie auftrat, um damit das Verständnis eines Landes hervorzuheben, dessen Bürger mit wenigen Ausnahmen keine Sympathien für autoritäre Bewegungen besitzen.

Zwischen der ersten und der letzten Reise Konrad Henleins nach London liegt eine verhältnismäßig kurze Zeitspanne. In diese Zeit fällt der erste Besuch des Abgeordneten Jaksch, der wesentlich zur Aufklärung der öffentlichen Meinung Englands beitrug. Inzwischen ist aber auch viele Engländer zu längerem oder längerem Aufenthalt in die Tschechoslowakei gekommen, wobei sie Gelegenheit hatten, sich ein objektives Bild von der wahren Lage und der Rechtsstellung der sudetendeutschen zu machen. Bis auf wenige Ausnahmen hatten die englischen Besucher Gelegenheit, mit Angehörigen aller sudetendeutschen Parteien zu sprechen und die Licht- und Schattenseiten der Lage der sudetendeutschen kennenzulernen. Als Konrad Henlein im Herbst 1937 wieder englischen Boden betrat, fand er einen schlüpfrigen Boden vor. Konrad Henlein mußte Rede und Antwort stehen und ist dieser Aufgabe nur in unbefriedigender Weise gerecht geworden. Lassen wir das Ergebnis der letzten Reise Konrad Henleins zusammenfassen, dann können wir mit ruhigem Gewissen feststellen, daß es in schroffem Gegensatz zu den Behauptungen steht, die Herr Dr. Karl Janovsky in einem Bericht in der „Rundschau“ seinen Parteigenossen vermittelt. Immer mehr erkennt man in maßgebenden politischen und publizistischen Kreisen Englands, wie und warum die sudetendeutsche Partei groß geworden ist, wer sie ideell und sonst unterstützt und worin ihre letzten politischen Ziele bestehen. Sichtbar setzt sich die Ueberzeugung durch, daß die Mentalität der sudetendeutschen Partei mit demokratischer Gesinnung und demokratischen Zielen unvereinbar ist. Herrn Konrad Henlein ist es während seines letzten Aufenthaltes beim besten Willen nicht mehr gelungen, die Ueberzeugung hervorzuheben, daß seine Partei fest auf dem Boden der Demokratie und des Staates steht.

Vertagung in B. Leipa?

Die Verteidiger beantragen Psychiatriierung der Angeklagten

Böhmen, Leipa. Im Prozeß gegen die zwölf Henleinleute wurde Samstag vormittags die Verlesung des Aktenmaterials abgeschlossen.

Die Verteidiger beantragten die psychiatrische Untersuchung der Angeklagten, mit Ausnahme Dr. Kobas. Der Staatsanwalt beantragte die Einvernahme einiger Zeugen. Das Gericht gab bekannt, daß es über die Anträge erst am Montag Beschluß fassen werde.

Von den Verteidigern wurde sodann der Antrag auf Entlassung der Angeklagten aus der Haft gestellt. Auch über diesen Antrag wird das Gericht erst am Montag nach Abschluß des Beweisverfahrens beschließen.

Die Verhandlung wurde um halb 2 Uhr unterbrochen und wird am Montag um 11 Uhr fortgesetzt werden.

Die wichtigste Wandlung, die sich deutlich in der öffentlichen Meinung Englands vollzieht, besteht jedoch in den zunehmenden Sympathien, die der demokratische Subtendendeutsche Aktivismus heute genießt. Das Märchen, daß Konrad Henlein der Führer aller Subtendendeutschen ist, existiert nicht mehr.

Wir können mit Genugtuung feststellen, daß sich die Argumente, deren sich der subtendendeutsche Aktivismus in London bedient, weder im Ton noch im Inhalt von der Sprache unterscheiden, die er in Prag führt. Wir haben keine Ursache, die Lage der Subtendendeutschen in England irgendwie zu beschönigen und noch vorhandenes Unrecht zu rechtfertigen. Wir wollen nichts anderes als die öffentliche Meinung Englands über die tatsächlichen Verhältnisse in unserem Lande informieren und sie für die demokratische Lösung des nationalen Problems in der Tschechoslowakei, die der subtendendeutsche Aktivismus antreibt, gewinnen. Diese Bemühungen hatten guten Erfolg. Wir sind nicht so naiv, zu behaupten, daß dem subtendendeutschen Aktivismus die gesamte englische Presse zur Verfügung steht, aber wir wissen, daß sich in zunehmendem Ausmaß die Erkenntnis durchsetzt, daß die vom subtendendeutschen Aktivismus angestrebte demokratische Lösung der nationalpolitischen Schwierigkeiten in der Tschechoslowakei auf der Linie der englischen Politik zur Sicherung des Friedens Europas und der Welt liegt.

Und von diesem Gesichtspunkt ist England vorwiegend an der Lösung unserer nationalpolitischen Schwierigkeiten interessiert. England liebt den Frieden und es versucht, Konflikte nach Möglichkeit aufzuhalten. Ein Krieg in Mittel-

und Westeuropa würde England nicht unberührt lassen und deshalb ist die öffentliche Meinung Englands lebhaft daran interessiert, daß es in der Tschechoslowakei zu einer dauerhaften und aufrichtigen Versöhnung zwischen dem tschechischen und deutschen Volke kommt.

Zum Schluß auch einige Worte an die tschechischen Chauvinisten, die weder Verständnis für die Bedeutung Englands im mitteleuropäischen Kräftefeld, noch für die Versöhnung zwischen den zwei großen Völkern unseres Landes haben. Nichts brauchen wir alle, und namentlich manche tschechische Politiker und Publizisten mehr, als ein größeres Stück europäischer Besinnung. Chauvinistische Bürokraten, die über die Aufnahme von Bewerbern in den Staatsdienst entscheiden, wissen nicht, wie sie dem Ansehen des Staates im Ausland, und namentlich in England schaden, wenn sie ihre Entscheidungen vom Gesichtspunkt der Mentalität der ersten Nachkriegsjahre treffen. Gehen sie mit aller Energie im Interesse des staatlichen Prestiges einzuschreiten, erscheint im Hinblick auf die Reaktion, die ihre Handlungen gerade in England hervorgerufen, eine Unerläßlichkeit. Man hat in England für ihre Meinungsgründe und Einflüsse ebensowenig Verständnis, wie für das langsame Tempo, in welchem die Geschäfte der Regierung vom 18. Februar 1937 verwirklicht werden. Der Bestand der Sympathien der englischen öffentlichen Meinung für die Tschechoslowakei, die zu einem nicht geringen Teil das Ergebnis der alljährlichen Politik sind, wird in Zukunft davon abhängen, ob schon in absehbarer Zeit dem subtendendeutschen Aktivismus Erfolge von unbestrittener Bedeutung beschieden sein werden.

Tukas Geständnis

vom Justizminister dem Parlament vorgelegt

Am Schluß der Budgetdebatte trat Justizminister Dr. Déter der Behauptung des Hlinka-Abgeordneten Sidors, daß der feinerzeit wegen Hochverrats verurteilte und erst neuer annuierierte Abgeordnete Tuka ein „Opfer der Justiz“ sei, entschieden entgegen. Die Erklärungen des Ministers wirkten sensationell, da er zum erstenmal aus dem von Tuka im April 1935 eingereichten Gnadenersuchen eine ganze Reihe von Stellen zitierte, in denen Tuka die Verbindung mit ausländischen Mächten, die der Minister aus begrifflichen Gründen nur mit den Buchstaben A, B, C usw. bezeichnete, mit allen Details zugibt.

Dr. Déter verwies zunächst auf zahlreiche Artikel in der französisch geschriebenen Zeitschrift „Correspondence Slaveque“, die Tuka im Jahre 1924 in Wien — wie er sagt, im Auftrag seiner Partei — gründete. Darin tönmelt es nur so von gemeinsamen Bestimmungen der Tschechoslowakei als „ein auf Lügen aufgebauter Staat“, als „komplexierter Land der Welt“, als „moralische Kloake Europas“ usw.

In der erwähnten Eingabe vom April 1925 bekennt er sich ausdrücklich dazu, daß er den Versuch einer gewaltsamen Veränderung der Verfassung unternommen wollte.

Zur Durchführung seiner Pläne habe ihm die tschechische Bewegung des Staates A bereitwillig Hilfe angeboten, ebenso die Legation des Staates B. Diese Angebote habe er abgelehnt. Es melden sich dann Interessenten aus dem Staate C, die lediglich die Bedingung stellten, die Aktion Tukas solle nach einem genau vorgeschriebenen Plan zu einer genau bestimmten Zeit beginnen.

Diesen Plan habe er sich in Reserve belassen und vorläufig selbständig begonnen. Er organisierte die Kobobrana, eine Art Revolutionsarmee der Slowakischen Volkspartei, die heimlich darauf vorbereitet wurde, sich in eine Aufständische Armee umzuwandeln.

Im Herbst 1923 (also zur Zeit des Münchener Bräuhändlertums!) ging er nach der Stadt D, wo er

Ginblick in die Vorbereitung des Aufstandes gewann. Später hätte er mit dem General des Staates E verhandelt, der sich als „Hahmann“ für Aufstände empfahl und für seine Mitarbeit den Betrag von 1000 Pfund, zu deponieren bei einer bestimmten Bank, verlangte.

Als er im Herbst 1926 in einem Artikel Kosas öffentlich des Hochverrats beschuldigt wurde, habe er erklart, daß, nach gehandelt werden müsse. Er habe sich dabei auf eine fieberhafte Suche nach Waffen begeben und sei zweimal in der Hauptstadt des Staates G, zweimal im Staate H, oft auch in der Hauptstadt des Staates B gewesen, aber ohne etwas zu erreichen. Vom Staate K habe er das Versprechen erhalten, daß die Slowaken eine ähnliche Autonomie wie die Kroaten im alten Ungarn erhalten würden.

Der Bevollmächtigte des Staates G habe einen Organisations- und Operationsplan auf der Grundlage der Decretalmonarchie und Schematisieren der slowakischen Wehrmacht ausgearbeitet und 14 Operationspunkte in der Tschechoslowakei bestimmt. Auf dieser Basis ließ Tuka die Slowakische Volkspartei 14 Bezirkssekretariate in diesen Orten errichten, um im Schatten der politischen Sekretariate anderer Einheiten der Kobobrana aufstellen zu können. Der Aufstand sollte von örtlichen Aufständen ausgehen.

Nach Verlesung dieses Geständnisses erklärte

30

DER KLEINE VONEUGÈNE DABIT

Berechtigte Übertragung aus dem Französischen von Josef

„Ach, wenn du wüßtest, wie mich das alles anekelt! Die Männer... einer brutaler als der andere. Der Chef... nichts als schnauzen von früh bis abends. Und wie lange dauert's, bis man aussteht wie Jeanne?“

Sie sammelt meinen Namen, ist ganz Hingebung, und mich erfüllt eine Ährlichkeit, wie ich sie noch nie gefannt habe. Immer wieder muß ich diese Lippen, diese durchschimmernden Lider betrachten und diese feidigen Wangen, und mich ist, als hielte ich meinen Blick auf das Leben selbst gerichtet.

„Ach liebe dich, Billy.“

Sie küßt sie auf den Mund. Sie schlägt die Augen auf.

„Komm, zieh dich aus.“

Wir schlüpfen ins Bett. Unbeschreibliches Wohlgefühl. Alles Körper zu spüren, die Brallheit ihrer Brüste, den Duft ihres Haars. Sie löst das Licht aus und flüstert im Dunkel häßliche Worte mit einer Hagenden Stimme.

Ein fahler Lichtschein fällt durchs verhängte Fenster. Der Tag graut schon. Ich presse mich an Billy, berge mein Gesicht an ihrer Schulter.

„Du, mein Kleiner.“

„Ach, behalte mich bei dir.“

„Du kommst zu spät. Du mußt fort.“

„Gib mir noch einen Kuß, den letzten...“

Ich habe Angst... Willst du mir schreiben? Ich werde so einsam sein.“

Sie legt ein nasses Tuch auf meine Stirn, freichelt meine Waden, trockenet meine Tränen.

„Reht aber auf, Kleiner.“
Ich ziehe mich an.
Ich nehme ihr Gesicht in meine Hände und küße es leidenschaftlich. Ich möchte mich demütigen vor ihr, die mein Joz mit Körper und Seele, ihr sagen, daß ich sie nie, nie vergessen werde.

7. Kapitel.

Auf schmutzbedeckter, bald gerader, bald gewundener Straße zieht unsere Gruppe der Front entgegen. Drei Batterien: zwölf Geschütze, gestarrt, schweigend, jedem Griff gehorchend. Orngestrichene Munitionswagen, ein ganzer Park, von mageren Pferden gezogen. Hundert Mann, die den toten Dingen Leben geben. Am Ende des Zuges der Stab: der Major und seine Offiziere, einige Padwagen und ganz zuletzt, auf einem Munitionswagen, die Telephonisten, zu denen ich gehöre.

Nicht Fahrer, nicht Kanonier: Telephonist. Man hat mich nicht gefragt.

Wir rollen seit dem Morgen. Um elf Uhr offen wir am Straßenrande. Dann fahren wir weiter und kommen zur Dämmerung in ein schmutziges Dorf. Wir machen uns auf die Suche nach einem Quartier und finden eine Hütte. Ein paar Bund Stroh auf den Boden. Wir fallen darauf wie gerädert. Aber das Ungenießer freit uns auf, und bellemmende Gedanken verfluchen den Schlaf.

Am nächsten Tage passieren wir ein Totenfeld, über das ein Orkan hinweggebraut ist. Kein Baum steht mehr am Wege; keine Frau weilt und bereit; höchstens noch ein vereinzelter Bauer auf dem Acker. Nichts als Soldaten ringum. Und Wagen, Batterien, mit Granaten beladene Karren. Alles strömt zur Front wie ein Fluß zum Meere. Man hört ununterbrochenes Donnerrollen. Es nieselt. Ein Vorhang, gewoben aus Regenschäden und Dämmergrau. Ich drehe mich um. Zwischen der Welt und uns die Zone der Armeen.

der Minister, die Abgeordneten der Slowakischen Volkspartei, die wegen der Vergnügung Tukas bei ihm intervegnierten, hätten feinerzeit erklärt, daß mit der Vergnügung der Fall Tuka auch für sie nach jeder Richtung hin als liquidiert gelte werden. Nur durch die Ausführungen Sidors sei er gezwungen worden, die Dinge wahrheitsgetreu so darzustellen, wie sie sind. Die Öffentlichkeit möge darüber urteilen, ob es richtig war, diese Affäre neuerdings aufzurühren und den Versuch zu unternehmen, den guten Ruf der tschechoslowakischen Justiz in den Schmutz zu zerren!

Budget für 1938 genehmigt

Prag. Das Abgeordnetenhaus genehmigte Samstag mittags mit den Stimmen der Koalition in beiden Lesungen das Staatsbudget und das Finanzgesetz für 1938. Für einzelne Ressortstimmten auch die Kommunisten sowie die kleineren Gruppen der Rechten. Die Hlinka-Reute hatten sich — vielleicht in Vorahnung der furchtbaren Niederlage, die ihnen Justizminister Dr. Déter durch Veröffentlichung der Geständnisse Tukas zufügte — von der Sitzung absteuert. Für Montag nachmittags ist der Senat zur Entgegennahme des Budgets einberufen.

Nach der Trauerfeier für den verstorbenen Minister Rajman fand eine zweite Sitzung statt, in der noch Kundt und Dr. Marlovic zum Budget sprachen.

Kundt urteilte in einer ziemlich schwachen Rede die Herstellung eines „freundnachbarlichen“ Verhältnisses zu Deutschland; vorder müsse das Nationalitätenproblem gelöst werden. Wenn die SDP als „beste und glücklichsie“ Lösung die Konomie verlange, so werde dadurch keineswegs die Einheit des Staates gefährdet. (Zurufe: In Polen und Südtirol verlangt man nicht die Autonomie für die dortigen Deutschen!) Kundt: Wir haben nur Politik in der Tschechoslowakei zu machen. Deegert: Ihr macht aber reichsdeutsche Politik!

Dr. Marlovic (Soz. Dem.) wies dem Hlinka-Kann Sidor vor, daß er sich statt zur Verteidigung der Slowakei zu Tuka gemeldet habe. Als Slowaken schämen wir uns für diese Rede (Wut-Rufe), aber ihr Ton ist uns nichts Neues; Tukas Schüler meldet sich eben zu seinem Lehrer. Später weist Redner darauf hin, daß auch die radikalste Veränderung der Minderheitenpolitik uns nicht der Notwendigkeit entheben könnte, auf der Wacht zu sein. In Albanien, Spanien und China gab es keine Minderheitenprobleme und auch in Oesterreich nicht, und doch sind diese Länder das Ziel des Ansturmes der dynamischen Staaten.

Dann hielt noch der Referent Remes ein Schlußwort, in dem er auch auf die nationalpolitische Debatte zu sprechen kam. Die Minderheitenfrage sei bei der Henlein-Partei ein Motiv, mit welchem sie ihren negativen Standpunkt zum Staate motiviere, obwohl man das wahrere Motiv anderswo suchen müsse. Die Zweifel an der Durchführung des Referatsabkommens sind, sagte Remes, durch die Tatsache überholt, daß wir unser Wort verpfändet haben und auch einhalten werden.

Bei der Abstimmung über das Budget gab es überhaupt keine Änderungsanträge. Nur im Finanzgesetz wurde über Antrag der Koalition im Artikel 29, Abs. 6, der letzte Satz ausgelassen. Ferner wurden die im Anschlußbericht abgedruckten Resolutionen, also auch die Resolution Jasky-Ragz-Harting-Bietek über die Durchführung des 18. Februar angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 9. Dezember, um 15 Uhr.

Kritischer Augenblick in der französischen Konzession in Schanghai

London. Die Vorfälle in Schanghai stehen im Vordergrund des Interesses. Die Mütter gehen untergehoben der Besorgnis und Beunruhigung Ausdruck. Bezeichnend ist der Titel, welchen „Daily Herald“ der Meldung gibt: „Japan beendet die Kontrolle der Mächte in Schanghai“.

Der Vertreter des japanischen Kommandos in Schanghai übergab dem britischen Polizeikommissar ein Memorandum, in welchem für das japanische Militär das Recht gefordert wird, in die Internationale Konzession einzudringen. Hingegen haben sich die Japaner durch drei Offiziere bei dem Kommandanten der amerikanischen Marineschiffe dafür entschuldigt, daß japanische Abteilungen in die amerikanische Konzession eingebrungen sind. Diese Abteilungen wurden auf Intervention des amerikanischen Vertreters zurückgezogen.

Die Durchfahrt durch die französische Konzession sollte den Japanern nur gestattet sein, wenn sie sich von französischen Polizisten begleiten lassen. Die Japaner lehnten dies Samstag ab und versuchten, vier Militärkraftwagen durch die französische Konzession fahren zu lassen. Französische Soldaten und Polizisten stellten sich ihnen mit der Waffe in der Hand in den Weg und bildeten, während eifend Verstärkungen herangezogen wurden, einen Korban. Schließlich akzeptierten die Japaner die Bedingung und ließen sich von französischer Polizei durch die Konzession eskortieren.

Die Untersuchung gegen die Cagouards

Paris. Die Sicherheitspolizei hat nach einem Verhör, das die ganze Nacht über und den Vormittag währte, André Tenaillé, einen Verwandten eines der bereits verhafteten Hauptführer der Verschwörerbewegung des Ing. Deloncle, verhaftet. Der Verhaftete wird beschuldigt, in einem entlegenen Haus im Balde von Fontainebleau Bomben und Granaten verfertigt zu haben.

Die Abendblätter deuten einen Aufruf ab, in welchem gefordert wird, die verhafteten ehemaligen Frontkämpfer, welche sich auf dem Schlachtfeld ausgezeichnet haben, nicht wie gewöhnliche Verbrecher in Haft zu halten, sondern ihnen das Recht der politischen Häftlinge und namentlich die Möglichkeit einer ordentlichen Verteidigung zu gewähren. Dieselbe Forderung, die mit durchsichtiger Tendenz den Ansdien erwidern soll, daß die Geheimbinder in ihren Rechten beschränkt werden, wurde auch in der Kammer von rechter Seite gestellt.

Chaumemps erklärte, daß die Entscheidung über Begünstigungen beim Untersuchungsrichter liege. Bis auf weiteres bleiben die Verhafteten gewöhnliche Strafgefangene.

Gobja empfängt die Polen. Aus Währtsch-Ostau wird dem RPD berichtet: Nach Berichten der polnischen Minderheitspresse wird Ministerpräsident Dr. Gobja Dienstag, den 7. Dezember vormittags, eine Delegation des Verständigungs-ausschusses der polnischen Parteien empfangen, von der eine Denkschrift über die Forderungen der Polnischen Minderheit überreicht wird, über deren Inhalt bisher noch nichts verlautet.

Wir machen halt. Das Lager ist mitten in die Landschaft hineingefetzt. Eine ganze Stadt mit einem Labyrinth von Gäßchen, Viehhütten, Schuppen, im Dreck verfallende Baracken, deren Fenster und Türen im Winde klappern. Rärm über Rärm. Wir schleppen uns und unser Gepäck. Endlich finden wir ein Oodach. Wir schlafen wie tot, bis in den Tag hinein. Nach der Suppe sind wir frei. Die Mannschaft beschließt, einen Refognosierungsangang zu machen. Rät Mann: Brugger, Raffé, Béguel, Graboube, Salbat, der Unteroffizier Gleize und ich. Vier neue, vier alte.

Béguel, ein magerer, findiger Parisier, entdeckt das Mannschafstasloin. Wir setzen uns an einen Tisch. Wir trinken, rauchen eine Zigarette oder Pfeife und unterhalten uns.

Der Unteroffizier Pellegri sucht nach uns.

„Es geht weiter“, ruft er uns zu.

Die drei Batterien, der Major und die Offiziere sind schon fort. Die Fahrer schirren die Padwagen an. Wir klattern zu sechsen auf unseren Rumpbellasten.

Als wir das Lager verlassen, wird es schon langsam dunkel. Man sieht Männer kommen und gehen, zvergenhaft klein im Zweifeld, Landstürmer, Bahndiener, Schipper, Trainsoldaten, Steinere, Sanitäter, die die Nacht allmählich aufkaugt.

„Die haben's gut, die Kerle“, sagt mir Salbat.

Er seufzt auf.

„Du hast kein Schwein, Kleiner. Kommt in einen miesen Abfäntil. Lauter Koloniale...“

Männer in Khaki, Tornister auf dem Rücken, Gewehre umgehängt, marschieren neben dem Bahndamm. Sie schweigen. Nur zuweilen hört man ein geklüsteres Wort, einen leisen Fluß, dann einen Befehl:

„Vorwärts, der dritte Zug, zum Donnerwetter!“

Wir überholen sie. Eine Maschinengewehrkompanie nimmt die Straße ein: eine Reihe leichter Fahrzeuge und Maultiere, die die Stöße und die Munitionslasten tragen. Ein Krupp Panzer kommt ihnen entgegen.

Wir überschreiten die Röhre.

In einem Dorf ein Gewimmel von knatternden Lastautos, von hin und her rennenden Soldaten. Dazu ein von einem Traktor gezogenes Marine-Langrohrgeschütz. Alle Schreie klingen gedämpft. Menschen radern sich ab. Die Pferde, mit denen sie sich selbst betäuben, werden nicht laut. Ein paar kurze Kommandos. Dann seht sich die Kolonnen in schüttelnde Bewegung. Wir kommen dreihundert Meter vorwärts und halten wieder. Ausgepannte Larmungsreifen knattern im Winde.

„Weiter!“ befiehlt ein Gendarm. „Aber Vorsicht, der Weg liegt unter Feuer!“

Pellegri richtet sich in den Steigbügel auf.

„Tabl!“

Wir rattern los. Im Vorbeifahren erhaschen wir ein paar Ordnamen auf einem Wegweiser: Jumign, Bassognes, Dulches.

„Kennst du die Kester, Salbat?“

„Ach, überall der gleiche Mist.“

Er hält sich mit beiden Händen am Rasten fest.

„Schweine! Der reine Schinderlatren!“

Der Wagen rumpelt ins Dunkel, bleibt stehen, macht einen Satz, droht umzukippen, richtet sich hoch, während die Fahrer, Piloten ins Brauen, leuchend auf die Pferde lospeitschen.

Zur Rechten hört man das Rollen eines Sperrzweiges, dann den dumpfen oder hellen Knall der Einschläge.

Salvats geübtes Ohr untercheidet die Kaliber.

„77er“, stellt er fest. „Deft 105er... das eben war ein 210er.“

(Fortsetzung folgt)

Minister Najman gestorben

Handelsminister J. V. Najman, über dessen schwere Erkrankung wir gestern berichteten, ist Samstag vormittags um 9.20 Uhr verstorben. In den Morgenstunden war zu der Erkrankung des Gehirnzentrums ein Lungenödem hinzuge-



treten. Der Tod trat infolge von Herzschwäche ein. Der Kranke ist aus seiner Bewusstlosigkeit seit dem Schlaganfall im Ministerratssitzung nicht mehr erwacht.

Auf die Todesnachricht hin hielt der Ministerpräsident eine Trauerrede, in welcher Ministerpräsident Dr. Hodža dem Verstorbenen einen herzlichen Nachruf hielt. Es wurde beschlossen, ein Staatsbegräbnis auszurichten. Die Einäscherung findet Mittwoch, den 8. Dezember, um 13 Uhr im Weinberger Krematorium statt. Auf allen staatlichen Amtsgebäuden in Prag, Brno und in den Landeshauptstädten werden bis zum Tage des Leichenbegängnisses Trauerfahnen gehißt, die Mitglieder der Regierung tragen durch acht Tage hindurch Trauer.

Im Abgeordnetenshaus hielt der Vorsitzende Nalypetz in Anwesenheit der Regierung dem verstorbenen Minister, dessen Sitz in der Ministerbank mit einem umflorten Rosenkranz bedeckt war, einen Nachruf, worauf die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen wurde. In einer Kundgebung Männerkammer der koalitierten Parteien hielt in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Abgeordneter Bera dem Toten einen ehrenden Nachruf.

Handelsminister Najman war der Führer, Begründer und Organisator der tschechischen Gewerkschaften. Er wurde 1882 in der Nähe von Holic geboren und erlernte in dem Kolonialwarengeschäft seines Onkels das Handelsgewerbe. Schon in jungen Jahren war er als Journalist für die Interessen der Gewerbetreibenden und Kaufleute tätig. So gründete er 1905 in Königgrätz die Zeitung „Kas odstavu“ und 1906 die „Obchodnická jednota“, die er in den folgenden Jahren nach Prag verlegte. 1908 machte er sich mit einer Kolonialwarenhandlung selbstständig. Im gleichen Jahre arbeitete er mit anderen Gründern der Gewerkschaften deren Programm aus. Im Weltkrieg leitete er von 1915 bis zum Amtsentzug als Minister. In Kriegsende war die von ihm geführte Bewegung nach so klein, daß sie in der Revolutionären Nationalversammlung nur über einen einzigen Abgeordneten verfügte. Erst nach dem Krieg begann Najmans große Zeit. Er hat mit unerschütterlichem Willen die vielen Gruppen, die es unter Kaufleuten und Gewerbetreibenden gibt, politisch zu organisieren gewagt, so daß seine Partei von Wahl zu Wahl gewachsen ist. Heute verfügt die Gewerkschaft über 17 Abgeordnete und acht Senatoren. Die Verhältnisse kamen ihm allerdings auch infolge entgegen, als der Wähler der Nationaldemokraten einen Teil der mittelständischen Schichten in den Städten politisch abdrückte.

Wiederum ist Najmans Verbindlichkeit auch in seiner eigenen Partei niemals unbetritten geblieben. Er verbandte seine Macht in der Partei vor allem der Tatsache, daß er Herr der wirtschaftlichen Unternehmungen seiner Partei und insbesondere auch der Parteipresse war. Nur dadurch konnte er die Widerstände, die sich gegen ihn in der Partei erhoben, niederzuschlagen. Nur der Cimbur Abgeordnete Niliach mußte sich, auf seinen Wahlkreis und auf ein eigenes Blatt gestützt, eine gewisse Unabhängigkeit zu bewahren. Die großen Differenzen zwischen diesen beiden Gegenpolen der Partei schienen jedoch in der letzten Zeit wenigstens äußerlich halbwegs bereinigt zu sein.

Najman stand in enger Verbindung mit der Agrarpartei, deren politische Führung er sich oft unterordnete, ohne daß es die wirklichen Interessen der von ihm vertretenen Schichten erfordert hätten. Minister war Najman zweimal. Zum erstenmal vertrat er von 1926 bis 1929 im Kabinett Sedláček das Eisenbahngeschäft, in der letzten Regierung gelang es ihm 1935, sein Ziel, das Handelsministerium für seine Partei in die Hand zu bekommen, zu erreichen. In seinem Ressort hat er nicht viel Bedeutendes geleistet, sondern höchstens für die Gewerbetreibenden und für gewisse seiner Klienten Vorteile erreicht, während er in allen Fragen der Industrieförderung unproduktiv gewesen ist.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Als Mittel gegen rheumatische Schmerzen ist Alpa-Brandbranntwein von ganz besonders schmerzherabsetzender und angenehmer Wirkung! Der Arzt wird Ihnen sicherlich gern befähigen, daß regelmäßige und gründliche Kationen mit Alpa-Brandbranntwein den Wundheilungs beschleunigen und regulieren, die Muskeln stärken, die Nerven beruhigen und den Schmerz lindern. Alpa wird nur in Originalflaschen mit der blauen Etikette und Blase verkauft.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wir verlassen uns nur auf die eigene Kraft!

Die Budgetrede des Genossen Jaksch

Wie wir bereits berichteten, hielt Genosse Jaksch Freitag abends im Parlament eine bemerkenswerte Rede, in der er auf die nationalpolitische Debatte reagierte, die falsche außenpolitische Linie der SDP charakterisierte und namens der Aktivisten jede Hilfe aus Berlin sich nachdrücklich verbat. Jaksch führte u. a. aus:

Die Debatte zum Staatsvoranschlag war ein getreues Spiegelbild der politischen Strömungen in unserem Staat. Den breitesten Raum nahm diesmal das nationalpolitische Problem ein. Es ist bei so manchem Zuhörer der Eindruck zurückgeblieben, daß das Trennende vielfach akzentuiert wurde und das Verbindende manchmal in den Hintergrund getreten ist.



Wir dürfen uns aber nicht gegenseitig in einen nationalen Berausungswahn hineintreiben. Es darf nicht der Eindruck entstehen, als ob alle Tschechen nur darauf lauern, die Deutschen an die Wand zu drücken, und alle Deutschen darauf eingeschwohren sind, den Staat zu verlassen und jedes positive Verhältnis zum tschechischen Nachbarvolk abzulehnen. In den nationalpolitischen Auseinandersetzungen dürfen die höheren menschlichen Gesichtspunkte nicht verloren gehen.

Henlein und die Antikomintern

Es sind Schicksalsfragen vor uns aufgerollt, die Deutsche und Tschechen gleichermaßen tangieren. Eine dieser Schicksalsfragen lautet: Wie lange noch halten wir und unsere Nachbarn das heutige Weltrecht für uns? Wie müssen uns dessen bewußt sein, daß das heutige tschechische Weltrecht eine unerhörte Zerschmetterung des nationalen Wohlstandes und eine tragische Unterbrechung der wirtschaftlich-sozialen Aufbaubarbeit bedeutet. Wir leben in einer geschichtlichen Periode der anstrengend freiwilligen Abkantung Europas in der Weltpolitik. Der sogenannte Antikominternpakt ist eine Gruppe dieser Entwidlung.

Gelingt es Japan, die militärische Kraft und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des chinesischen Vierhundertmillionenvolkes zu organisieren, dann hat der europäische und damit auch der tschechische Industrialismus seine Rolle in der Weltwirtschaft ausgespielt! Es ist auch nicht einzusehen, warum die Sudetendeutschen durch den Dreieckspakt empfinden der Sowjetunion durch den Dreieckspakt empfinden sollen. Man mag zu Russland streben wie immer, es wird auch für die tschechische Industrie einer der wichtigsten Märkte der Zukunft sein.

Darum legen wir unter Hinweis auf die Erklärung des Herrn Henlein in Franzensbad, die

keine Partei als dreißigste antibolschewistische Einheit proklamiert, schärfste Verwarnung dagegen ein, daß im Namen des Sudetendeutschtums eine japanische, eine anti-europäische und damit auch eine anti-deutsche Politik gemacht wird.

England und Zentraleuropa

Was das Verhältnis Englands zu Zentraleuropa betrifft, begrüßen wir jedes aufrichtige und objektive Interesse englischer Kreise für unsere Lebensfragen; ich möchte aber davor warnen, vielleicht die ganze Konzeption der sudetendeutschen Politik auf irgendwelche englische Zustimmungsschancen aufzubauen! Das offizielle England stand in den ersten Nachkriegsjahren Fragen des kontinentalen Widerstandes ziemlich gleichgültig gegenüber. So wurde Danzig der passifischen Mehrheit preisgegeben und kein Zahn hat der ökonomischen Demokratie nachgekratzt, als sie blutig niedergedrungen wurde. Es besteht trotzdem kein Anlaß, an dem guten Willen weiterer englischer Kreise zu zweifeln, an der Befriedung Europas mitzuhelfen.

Wiedlich aber der Kreis um die „T. i. m. e.“ auch dann noch für die sudetendeutschen Interessen, wenn, theoretisch angenommen, ein Abkommen Berlin-Prag zustande kommen sollte, bei welchem die Lebensinteressen der Sudetendeutschen den außenpolitischen Interessen des Dritten Reiches geopfert würden?

Kühnere Erwägung muß uns sagen, daß wohl kein Zitat der außenpolitischen Reichsinteressen für die sudetendeutschen Lebensrechte geopfert werden wird. Werden wir uns in dieser Hinsicht keinen Illusionen hin!

Der deutsch-polnische Wunderpakt

Wir haben unlängst den Abschluß des deutsch-polnischen Währungsabkommens erlebt. In diesen Vereinbarungen werden derartig „grundstürzende“ Abmachungen getroffen, daß die Deutschen bald untereinander deutsch reden und schreiben dürfen, daß sie eigene kulturelle und wirtschaftliche Organisationen gründen, sich selbst Schulen erhalten und in ihren Versammlungen die Muttersprache gebrauchen können. Das hat „Die Zeit“, das Organ der SDP, als weitgehendes Währungsabkommen gekennzeichnet.

Wir verzichten auf eine Unterfütterung aus Deutschland, die uns Arrangements von beträchtlichem Ausmaß brächte. Dagegen ist der vielgelächerte 18. Feber wohl eine große nationale Tat. Wir sudetendeutschen Aktivisten haben aus eigener Kraft mehr erreicht, als jene deutschen Währungsleute, die sich auf die Hilfe Berlins verlassen haben! (Zwischenruf.) Solange uns kein besseres Beispiel eines Erfolges vorgehalten wird, sind wir entschlossen, den Weg unserer aktivistischen Realpolitik fortzusetzen.

Ein Schauspiel für Götter

Wir erwarten von der SDP kein Verständnis und keine Objektivität, wir fordern von ihr nur eines, daß sie die Sache unseres Volkes nicht durch

Fünf Minuten vor zwölf

SOS-Rufe aus SdP-Kreisen, die den Zerfall der Bewegung fürchten

Vor uns liegt im Wortlaut eine vertrauliche Information, die Dr. W. Sebestowky an die dem „A. u. S.“-Kreis nahestehenden Zeitungen verfaßt, damit diese von sich aus, auf Grund dieses Materials, zu den ruidösen Vorgängen in der SDP Stellung nehmen. Wir zitieren aus diesen alarmierenden Mitteilungen das Wichtigste. Sie beginnen mit einer Charakteristik der „beschämenden Vorkommnisse“ im Weinkeller des Deutschen Hauses in Prag und fahren dann also fort:

„Es ist für das Sudetendeutschtum und für die Bewegung Konrad Henleins völlig untragbar, daß führende Männer der Partei... sie unter Außerachtlassung jeder Selbstwürde in aller Öffentlichkeit einander mit Ohrfeigen traktieren... Die sudetendeutsche Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, von der Führung der Partei die exemplarische Wahrung der beiden Beteiligten zu verlangen... Das Sudetendeutschtum empfindet dabei die durch den Vorfall geschaffene Situation um so bedenklicher, als das unverantwortliche Verhalten eines ohnedies schon in seiner Stellung zu Konrad Henlein stark angezweifelt Mitglied des Führungsrates der SDP den politischen Gegnern der sudetendeutschen Einigungsbewegung, vor allem aber auch dem Ausland neuerdings Gelegenheit gibt, von einem

inneren Zerfall der sudetendeutschen Einigungsbewegung zu sprechen.

Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß a. B. der Abgeordnete Jaksch den Vorfall bereits aufgegriffen hat und... erkläre.

Konrad Henlein sei bereits nicht mehr in der Lage, für die Partei zu sprechen

oder Entscheidungen zu fällen, weil ein Teil der Bewegung nicht mehr hinter ihn, sondern hinter anderen stünde. Auch die ausländische Presse hat die gleichen Anlässe bereits aufgegriffen, um sich in ähnlichen Schlussfolgerungen zu ergeben... Es muß von Konrad Henlein

und der Führung der Partei auf das entschiedene gefordert werden, sofort und so gründlich als möglich ein

inneres Ordnungsmachen

zu gehen, und zwar auch dann, wenn dabei von der Partei selbst Opfer gebracht werden müssen.

Der gesunde Teil des Sudetendeutschtums und der Bewegung fühlt sich zu dieser Forderung um so berechtigter, als der Vorfall im Weinkeller des „Deutschen Hauses“ symptomatisch dafür zu sein scheint, daß mit der Einordnung eines gewissen Menschenkreises weder im Guten noch im Bösen zu rechnen ist, und der Parteiführung angesichts einer Haltung, die durch die Vorfälle im „Deutschen Haus“ ihre Krönung erhält, tatsächlich kein anderer Ausweg mehr übrig bleibt, als alle diejenigen aus der Partei auszuschalten, deren Unfähigkeit bereits soweit geht, daß sie den Ruf der Partei durch ihr Verhalten aufs Schwerste gefährden.

Der Vorfall im Weinkeller des „Deutschen Hauses“ beweist, daß es tatsächlich

fünf Minuten vor zwölf

ist. Denn nicht nur der Ruf der Bewegung steht in Gefahr, sondern mit ihm auch die Autorität Konrad Henleins, der Glaube der Massen und darüber hinaus selbstverständlich auch die innen- und außenpolitische Bedeutung der Partei und des Sudetendeutschtums.

Das Sudetendeutschtum erwartet ein entschiedenes Handeln gegen all die, die in der Lage sind, nach oben Disziplin und nach unten Haltung zu zeigen...

Konglieren mit Prinzipien diskreditieren soll. Es liegen in den Händen der SDP die des Nürnberger Parteitages, die hier von dieser Tribüne aus als Vertreter der Humanität und der klassischen Demokratie auftreten. (Zwischenruf.) Die Herren erheben in Ehrfurcht vor einer Politik, die jede Selbsterhaltung und jede Wahlfreiheit kassiert hat. Bei uns aber sollte nach ihrer Meinung am liebsten Tag und Nacht geträblt werden. Dem gegenüber reklamieren wir das Nichtrecht der Demokratie. Nach innenpolitisch in Gesichtspunkten zu wählen sind wir jeden Tag bereit, die Demokratie ist aber nicht verpflichtet, ihren Gegnern Vorträge für Reichstagsbrande zu liefern.

Es ist ein Schauspiel für Götter, wenn die gleichen Leute für das heilige Recht der Opposition freilegen, die es selbstverständlich finden, daß in angebotenen Nachbarschaft Oppositionelle zum Nichts geschleift oder in Konzentrationslager geworfen werden.

Die Herren von der SDP müssen sich endlich entscheiden, ob sie mich nach der Diktion der „Zeit“, die hier in halber Eintracht mit dem „Götlichen Beobachter“ dargeht, als einen tschechischen Agenten hinstellen oder ob sie mich als sudetendeutschen Kronzeugen reklamieren wollen. Ich habe wohl den Mut, nach der tschechischen Seite hin meine Meinung auszusprechen.

Freiheit gegen Totalität

Ich werde mich niemals dazu begeben, zu verlangen, daß der deutsche Mensch hierzulande noch immer mehr Freiheiten genießt als in Deutschland, in Danzig, in Oesterreich, ja in allen Ländern Europas mit Ausnahme der demokratischen Schweiz. (Lebhafter Beifall der Koalition.) Bei uns gibt es noch Pressefreiheit, Organisations- und Streikfreiheit, bei uns gibt es Freiheiten des Geistes und des kulturellen Schaffens. Hier gibt es noch

Die Grippe liegt in der Luft

Sie will sich Ihrer bemächtigen! Bei nobligem, veränderlichem Herbst- und Winterwetter geladen verschiedene krankheitsregende Bakterien. Die heimtücklichsten sind die Grippe-Erreger. Sie werden von Ihnen überfallen, wenn Sie es am wenigsten erwarten. Durch den Mund und die Atemwege gelangen sie in den Körper.

Zum Verhüten

Der Ansteckung desinfizieren Sie Mund und Rachen durch den Franzbranntwein

ALPA

den Sie beim Zähneputzen und Gurgeln in geringer Menge dem Wasser beimischen. Fragen Sie Ihren Arzt!

Achten Sie beim Einkauf darauf, daß Sie wirklich Alpa bekommen!

rechtsstaatliche Sicherungen der Einzelpersonlichkeiten!

Gewiß, die Demokratie hat Mängel, die wir nicht leugnen, aber andererseits kann die SDP gewisse Gebrechen des autoritären Regimes heute an eigenen Parteiführer ausbilden. In Wahn-Keise ist in diesen Tagen das Abstrahieren auf der Anlagebank. Nicht diese armen jungen Leute sind schuldig, sondern diejenigen, die in vollem Bewußtsein der unglücklichen Veranlagung solche Menschen zu Jugendführern bestellt haben! (Beifall der Koalition.)

Keine Partei, kein Volk kann einen totalitären Anspruch darauf erheben, allein Vernunft, Sanfterkeit und Wahrhaftigkeit gepachtet zu haben. Immer wird in diesem Lande ein Bündnis der Vernünftigen, der Besonnenen, der anständigen Menschen beider Völker notwendig sein. Wir unterstützen daher mit Genugtuung, daß sowohl in der Resolution des Budgetausschusses als auch in den Erklärungen der großen tschechischen Parteien die Prinzipien des 18. Feber vorbehaltlos akzeptiert wurden.

Kundi: Die Beminiová und Herr Jezek waren vorbehalten?

Degeert: Jezek ist doch kein Mitglied der Koalition! Das sollten sie als Fraktionsvorsitzender wissen!

Jaksch: Das hat uns in unserer Hebersetzung gefehlt, daß das nationalpolitische Problem aus dem Stadium der Diskussion in das Stadium der praktischen Lösung übergebracht werden konnte. Die SDP wird noch manchen Vorwurf gegen die „Spaltierpartei“ zurücknehmen müssen, sobald die Grundzüge der Resolution, für die auch sie gestimmt hat, praktisch durchgeführt werden. (Lebhafter Beifall der gesamten Koalition.)

Der Präsident der Republik empfing am 3. Dezember den Prager Erzbischof Kardinal Došpar. Weiter empfing der Präsident die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigte Minister in Berlin Dr. V. Najman.

Tschechoslowakische Hilfe für spanische Kinder

Paris. Samstag wurde in Paris ein tschechoslowakisches Kuratorium für die Verwaltung der Heilstätte für spanische Kinder konstituiert, die der tschechoslowakische Ausfuhr für die Hilfe für das demokratische Spanien unterhält. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde Georg Stohl, der Stellvertreter des Generalsekretärs des Internationalen Gewerkschaftsbundes, zum Vorsitzenden-Stellvertreter der Vorsitzende der Prager Vereinigung der Freiwilligen der französischen Armee, Bezick, und zu Mitgliedern der Sekretär der tschechoslowakischen Kolonie Hanns und Dr. Rudfa und die Journalisten Gustav Winter und Walter Kolary gewählt.

Delbos Warschauer Verhandlungen

Die gesamte polnische Presse widmet dem Besuch des französischen Außenministers Delbos lange Artikel. Der Großteil der Blätter betont, daß das französisch-polnische Verhältnis konsolidiert sei und daß in dieser Hinsicht keine besonderen Verhandlungen geführt werden. Die Blätter unterstreichen auch die politische Bedeutung der Unterredung, welche Delbos mit dem deutschen Reichsaussenminister auf der Durchfahrt durch Berlin hatte.

Delbos besuchte den polnischen Ministerpräsidenten Sładkowski, hatte dann eine Konferenz mit Marshall Rydz-Smigly und Außenminister Beck, und war dann Gast des Präsidenten Wojcicki.

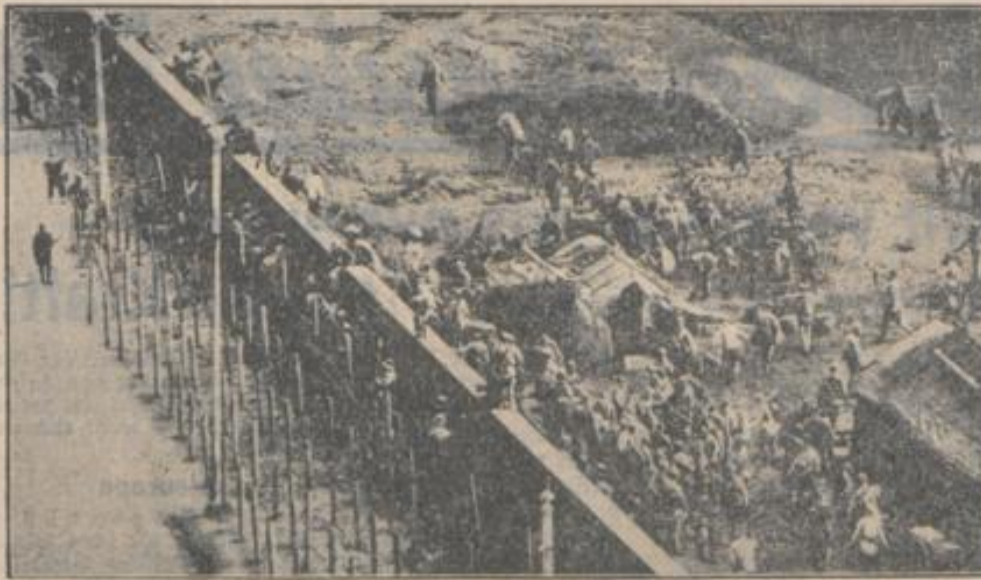
Bei dem zu seinen Ehren vom Außenminister Beck veranstalteten Dinner versicherte der polnische Außenminister Delbos der Freude über den französischen Besuch. Bei schloß mit den Worten, daß die Freundschaft Polens und Frankreichs kein künstliches Gebilde ist. Delbos sprach in seiner Antwort die Hoffnung aus, daß sich die Zusammenarbeit der beiden Staaten auch weiter entwickeln möge.

Nach Meldungen via London bildeten den Hauptpunkt der Besprechungen zwischen Delbos und Beck die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei. In polnischen Kreisen heißt es, daß Warschau eine Antizipation der Prager erwartet, die sich besonders auf die Lage der beiderseitigen Winterarbeiten beziehen soll. Die Vermittlung einer dritten Macht werde jedoch von Polen als unerwünscht angesehen. Gerüchthweise verlautet, daß die Verhandlungen auch der Gewährung eines neuen französischen Kredites gegolten haben, die für Polens Aufschwung und namentlich zum Ausbau der Restrukturierung von Sandomierz an der Weichsel bestimmt wären.

Stojadinović in Rom

Rom. Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinović trifft Sonntag in Rom ein. Die erste Unterredung zwischen Stojadinović und Mussolini wird am Montag Vormittag stattfinden. Der Papst wird am 7. Dezember Dr. Stojadinović in Audienz empfangen.

Am Tage der Ankunft Dr. Stojadinović wird an informierten politischen Kreisen Rom bekannt, daß sein neuer Vertrag unterzeichnet werden wird. Italien habe in dem Freundschaftsvertrag mit Jugoslawien nicht gefordert, daß Jugoslawien auf seine bisherigen Abkommen, namentlich mit der Kleinen Entente und mit der Balkan-Entente, sowie auf seine Freundschaft mit Frankreich Verzicht leiste. Die italienisch-jugoslawische Freundschaft zielt nicht gegen diese Freundschaften, sondern steht ihnen zur Seite. Der Hauptpunkt der Unterredungen werden, wie verlautet, die italienisch-jugoslaw. Wirtschafts- und Handelsbeziehungen bilden.



Flucht chinesischer Soldaten über die Mauer der französischen Konzession

Ein dramatisches Bild von der Einnahme Shanghais durch die Japaner. Als jeder Widerstand nutzlos erschien, flüchteten die chinesischen Soldaten in hellen Scharen und Schwärmen, wie man auf unserem Bilde sieht, sogar über die hohe Mauer der französischen Konzession, um sich vor dem japanischen Feuer in Sicherheit zu bringen.

Tagesneuigkeiten

Bedeutende Zeitgenossen

Auf der Columbia-Universität im Staate Ohio (Nordamerika) haben die Studenten über die zehn bedeutendsten Zeitgenossen abgestimmt. Das Ergebnis ist etwas dummes geworden. Die jüngeren Leute haben folgende Gemischte Gesellschaft aufgestellt: Roosevelt, Mussolini, Hitler, Lindbergh, Stalin, Einstein, Ford, Herzog von Windsor, Tchang Kai-schek, König Georg VI. Auffällig ist die große Zahl der Staats- und Kriegsmänner bei dieser Abstimmung und die Berücksichtigung nur eines Gelehrten, Schriftstellers, Künstlers. Mussler haben für diese Studenten anscheinend keine Bedeutung, wohl aber die Taten des Herzogs von Windsor, der der Weltöffentlichkeit schon mehr als eine Karikatur erscheint. Ohne diese Auswahl bedeutender Männer sonderlich ernst zu nehmen, muß doch beachtet werden, was gewisse Propaganda und Kieselreklame für Betätigung in den Köpfen junger Menschen anrichten kann. Wie würde diese bunte Reihe erst aussehen, wenn reichsdeutsche Studenten abgestimmt hätten!

Im Schacht getötet

Kladno. Freitag nachts wurde während der Arbeit auf der Grube „Kamrau“ der Bergmann Rudolf Karlik aus Kojicin bei Kladno verschüttet. Karlik arbeitete an der Verschalung, als sich plötzlich eine Kohlenwand löste und ihn verschüttete. Der Rettungsdienst konnte Karlik um 12 Uhr nachts nurmehr als Leiche bergen.

Ein Schulkatechet als Kinderverderber

Bereits vor etwa zwei Jahren wurde in B. L e i p z g gemunkelt, daß der Schulkatechet Vater Josef L a n g e r sich an seinen Schülern unzüchtige Handlungen zuschulden kommen ließ. Es dauerte auch gar nicht lange, bis die Anzeige erfolgte. Die Staatsanwaltschaft führte die Untersuchung, jedoch leugnete Vater Langer beharrlich. Bei der ersten Verhandlung vor dem Kreisgericht in Böhmisches-Weipa kam es zu einem Freispruch des Vaters. Wegen dieses freisprechenden Urteils legte der Staatsanwalt Berufung ein. Das Obergericht in Prag hat nun dieser Berufung stattgegeben, daß freisprechende Urteil aufgehoben und die Sache wiederum an das Kreisgericht Böhmisches-Weipa zurückverwiesen. Bei einer neuerlichen Verhandlung wurde nun Vater Langer zu einer Kerkerstrafe von sechs Monaten bedingt, verurteilt. Dem Vater wurde zur Last gelegt, daß er an den Kindern während des Unterrichtes unzüchtige Handlungen vornahm.

Gefälschte tschechoslowakische Pässe. Das Wiener Sicherheitsbüro brachte in Erfahrung, daß sich der 34-jährige angebliche Vertreter P a l o r n h gewerkschaftlich mit der Beschaffung gefälschter tschechoslowakischer Reisepässe befaßt. Palornh, der wegen Betruges mehrfach vorbestraft ist, wurde verhaftet. Er leugnet allerdings, doch haben die Erhebungen ergeben, daß der Mann vermutlich in großem Umfang den Verkauf tschechoslowakischer Reisepässe durchführte, die er auf einen gewöhnlichen Roman fälschte und dann an die Interessenten abgab. Es wurden Jugen dafür ermittelt, daß sich Palornh gerümt haben soll, er habe schon an 400 tschechoslowakische Pässe verkauft. Ein minderjähriges Geschwisterpaar wurde festgestellt, das sich, von Palornh angefordert, beim tschechoslowakischen Generalkonsul in Wien Pässe gelöst und sie dem Palornh um zusammen 30 Schilling verkauft hat. Der Pässehersteller wurde am Freitag dem Landesgericht eingeliefert. Die Erhebungen der Sicherheitsorgane dauern noch an.

Textilarbeiterstreik in Mexiko. Ungefähr 50.000 Weber aus verschiedenen Gegenden Mexikos haben beschlossen, einen 24stündigen Streik zu

proklamieren. Diese Weber fordern eine 50prozentige Lohnerhöhung.

Russische Frauen im Fernen Osten. Vor einigen Monaten veröffentlichte die „Komsomolskaja Pravda“ einen Aufruf an die Frauen und Mädchen der Sowjetunion, sich freiwillig als Pioniere für den Fernen Osten zu melden. Aus einer neuen Veröffentlichung erfährt man jetzt, daß nicht weniger als 70.000 Mädchen aller Berufsstände sich auf diesen Aufruf hin gemeldet haben. 10.000 sind bereits im Fernen Osten untergebracht worden, und zwar in den äußersten Bezirken von Sibirien, auf Kamtschatka und sogar auf Sachalin. Es erscheint bemerkenswert, daß nach dieser amtlichen Statistik lediglich 172 im Parteiapparat, zum Beispiel in den Redaktionen von Zeitungen oder in sonstigen Parteiorganisationen arbeiten, während alle übrigen als Siedlerinnen tätig sind. Es sind auch eine große Anzahl von Lehrerinnen, Ärztinnen und Hebammen nach dem Fernen Osten gereist.

Älteste einzige Gummipflanzung liegt unweit Singapores und „ABC“ berichtet in seiner eben erschienenen Nr. 29 von ihr. Ein reich illustrierter Kuffag ist der Reinfeder Kinderkapelle gewidmet, die eben wieder in Bielefeld und Prag konzertiert, eine schöne Bilderfolge macht auf einen russischen Film aufmerksam, der von der Pariser Kommune 1871 handelt. In der Reihe „Der Welt ist in Verdrück“ wird von Wilhelm Bauer und seinem Unterleibboot erzählt, das er 1851 vorführte. „ABC“ gibt den Frauen und Kindern vor dem Weihnachtsfest noch ein paar gute Ratsschläge, erläutert in veranschaulicher Weise, was eine Milliarde ist, bringt viele Bilder von den Kriegshandlungen in Spanien und China, von den Ereignissen in der Republik und in aller Welt und nicht zuletzt die Fortsetzung des abenteuerlichen Kriminalromans „Der ABC-Nachplan“. So viel Lesestoff, so viele Bilder machen „ABC“ zur Wochenchrift mit dem reichsten Inhalt; trotzdem kostet die Nr. nur K 1.80. „ABC“ ist überall erhältlich.

Vorübergehende Besserung. An der Rückseite der Störung über Polen bringt gegen Mitteleuropa vom Norden her kühlere Luft vor. In den Niederungen fällt hier stellenweise Regen bei Temperaturen um 5 Grad Celsius. Auf den Bergen fällt Schnee und es herrscht dort leichter Frost. Die Störung schiebt sich jedoch rasch gegen Nordosten fort. Infolgedessen kann erwartet werden, daß sich das Wetter bei uns Sonntag etwas bessern wird, die Besserung dürfte aber nur vorübergehend sein. In Mitteleuropa hat sich der Himmel im Zusammenhang mit einer neuen ozeanischen Störung erneut umgezogen und die Neigung zu Regenfällen nimmt dort zu. Gleichzeitig ist dort eine starke Erdoberfläche eingetreten. — Wah., heimisches Wetter S o n n t a g: Andauern der unbeständigen

Wissen ist Macht

Zu dem Buche „Mein Weltbild“ von Professor Friedrich Tramer im Selbstverlag, Karlsruhe, Waldseil.

In der Umwälzung der Nachkriegsjahre trennten sich die Söhne und Töchter der deutschen Monisten von ihren Vätern. Der Jugend genügt eine Weltanschauung, die fern von den brennenden Fragen des Tages erfolgte, nicht mehr. Die Jungen wollten die Welt, die von ihren Vätern interpretiert worden war, nun auch verändern. Die monistischen Jugendgruppen trennten sich vom deutschen Monistenbund und gründeten eine eigene monistische Jugend „Sonne“. Diese Gruppen wollten die wissenschaftliche Erkenntnis vom Aufbau der Welt mit dem Kampf um das wissenschaftlich beste Staatsgebilde, den sozialistischen Staat vereinen.

Diese jungen Menschen sind in ihrem Kernstump nicht im Umschulungslager stecken geblieben. Sie stehen heute zumeist aktiv im Kampf der sozialistischen Bewegung und in ihren politischen Organisationen. Obwohl diese Jugend, in der Gesamtheit ihres Denkens, ihren Vätern heute entfremdet ist, so vergißt sie doch nie, welche Stärke sie aus dem Ursprung geschöpft hat, aus dem sie einst gekommen ist. Nichts ist tiefer zu bedauern, als die Tatsache, daß der jüngsten sozialistischen Generation in weitem Maße die Grundlage der Erklärung der Natur, das Wissen in den exakten Naturwissenschaften fehlt, daß sie verkennt, welche

Zehn und fünf Jahre für Militärverrat

Prag. Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte Samstag den 19-jährigen Schloffer Erhard Otto Hunt aus Nieder-Georgenthal wegen des Verbrechens des Militärverrates nach § 6, Nr. 2, Abs. 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu fünf Jahren schweren Kerkers, verschärft durch eine Haft vierteljährlich, zu einer Geldstrafe von 1000 K (im Nichterbringungsfall zu einer Ersatzstrafe von weiteren 10 Tagen schweren Kerkers) und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte nahm die Strafe an und trat sie sofort an.

Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Brünn verurteilte am 2. Dezember den im Jahre 1859 geborenen Schloffergehilfen Alois Burschik, wohnhaft in Ladgetowitz, Bezirk Hultschin, wegen des Verbrechens des Militärverrates nach § 6, Abs. 2 und wegen des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen nach § 2, Abs. 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu zehn Jahren schweren Kerker und zu einer Geldstrafe von 1000 K und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, insofern das Gesetz nichts anderes vorsieht. Der Angeklagte hat die Strafe angenommen. Das Urteil ist rechtskräftig.

Witterung, jedoch im ganzen vorübergehend Abnahme der Bewölkung und der Niederschläge. Vergrößerte Tagesamplituden der Temperaturen. Im Osten kälter, auf den Bergen Gänztagsfrost. Nord- bis Nordwestwind. — Wetterausblick für N o n t a g: In Böhmen: Vom Westen her erneut Zunahme der Bewölkung und der Regenigkeit, Erwärmung. Im Osten des Staates: Veränderlich, dreigeteilte Schauer, Abkühlung, Nord- bis Nordwestwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag:
Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 11.35: Opernarien, 12.10: Schallplatten, 14.05: Deutsche Sendung: Staatsgelderat Jahnke: Die Bildungsarbeit in den gewerkschaftlichen Genossenschaften, 16.40: Finnische Nationallieder, 18.10: Deutsche Sendung: John Finnanen Lachen (Karl Schönderr), 18.10: Parubal-Turn: Musterpflicht und Mutterwürde, 18.35: Direktor Janáček: Winterport im Adlergebirge, 18.45: Deutsche Presse, 20.30: Zuf: Serenade für Geigenorchester. — Prag, Sender II: 11: Kompositionen von Handa, 14.20: Deutsche Sendung: Eva Peter: Kinderstunde, 14.45: Schallplatten, 14.55: Deutsche Presse, 18.10: Adolphonolo. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung: Ing. Kurfürner: Biochemischer Kampf gegen das Alter, — Musikfolge, 21.15: Rundfunkorchesterkonzert: Dostoi, Borodin. — Preßburg 15.15: Rundfunkorchesterkonzert, 16.35: Poppler: Balachische Fantasie. — Raasdau 12.05: Schallplatten. — Böhmisches-Weipa 17.55: Deutsche Arbeiter-Sendung: Burtel: Die Frau in der jetzigen Gesellschaft, 22.15: Tanzmusik.

Dienstag:
Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Für die Frau, 10.30: Schallplatten, 11.05: Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen, 12.10: Schallplatten, 14: Deutsche Sendung: Dr. Eißner: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, 18.10: Deutsche Sendung: Kleines Solistenkonzert, altfranzösischer Meister des 17. und 18. Jahrhunderts, Gesang: Franz Winter, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 21.35: Rokof: Klaviertrio. — Prag, Sender II: 11: Schallplatten, 14.20: Deutsche Sendung: Dr. Köhlsch: Ehecheidung und Ehetrennung, 14.35: Schallplatten, 14.55: Deutsche Presse. — Brünn 17.30: Zückerkonzert, 17.40: Deutsche Arbeiter-Sendung: Teiffel: Aus dem täglichen Leben — Sozialinformationen, 21.20: Gesangskonzert. — Preßburg 12.35: Militärkonzert, 19.15: Operettenmusik. — Raasdau 11.05: Kammermusik, 12.05: Slowakische Tanzmusik, 16.10: Rundfunkorchesterkonzert. — Böh.-Odrau 18.10: Deutsche Sendung: Landwirtschaft.



Der gute Nikolo: „Ich will Europa den Frieden schenken! Alles andere macht mein treuer Begleiter.“

entscheidende Bedeutung die Schulung in den exakten Wissenschaften für den Kampf um eine sozialistische Zukunft hat.

Unsere Väter mit schlechter Schulbildung haben sich dieses Wissen in vielen Nachstunden eigener Arbeit angeeignet. Damals beherrschte die Literatur über das Werden und Vergehen der Welt die Bibliothek des Sozialisten. Unsere Väter hatten gutes Mitzug! „Wissen ist Macht“ war die große Parole jener Aufstiegszeit der Arbeiterbewegung, an der die wissenschaftliche Aufklärungsarbeit um den Monistenbund entscheidenden Anteil hatte.

Diese Glanzzeit steigt noch einmal mit allen ihren Lichtern vor uns in dem Buche „Mein Weltbild“ von Professor Friedrich Tramer auf. Professor Tramer entrollt uns darin sein monistisches Weltbild, das auf alle Fragen von Werden, Vergehen und Sein Antwort zu geben sucht. Das Sein bestimmt das Bewußtsein, betont Professor Tramer, und er sagt damit den Jungen, daß dieses Buch das Weltbild seiner Generation ist. Tramer will Antwort von den Jungen, von der Generation, die wie er weiß, ein neues, ein auf dem seinen lebendes Weltbild haben möchte. Er fordert in eine neue Generation hinein, ob sie ihm Antwort geben kann. Kann sie ihm Antwort geben? Nichts wäre notwendiger als eine Jugend, die auch gegenüber den Problemen exakter Naturwissenschaften, den Fragen um Wachen und Sterben, Energie und Materie, ein eigene Meinung sagen könnte. A. D.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Arbeitslosenzahl um fast Hunderttausend gestiegen

Die Abnahme im Laufe des Jahres beträgt aber mehr als die Hälfte

Das Fürsorgeministerium veröffentlicht den Bericht der öffentlichen Arbeitsvermittlung über die Zahl der am 30. November als arbeitslos gemeldeten und nicht untergebrachten Arbeitslosen. Danach wurden gezählt:

am 31. Oktober	237.737 Arbeitslose
am 30. November	332.981 Arbeitslose

Es mühten also im Laufe des letzten Monats 95.244 Personen sich wieder als arbeitslos bei der Stellenvermittlung melden. Gegenüber dem Oktober ist das eine Zunahme um zwei Fünftel. Trotzdem ist aber die Arbeitslosenzahl weit geringer als in den vergangenen Jahren, selbst das Jahr 1936 mit einbezogen, obwohl dieses bereits im Zeichen einer starken wirtschaftlichen Besserung stand. Der Unterschied beträgt

gegenüber 1936	177.224
gegenüber 1935	345.889
gegenüber 1934	335.956
gegenüber 1933	358.097
gegenüber 1932	275.828
gegenüber 1931	4.673

Die Berichte aus den einzelnen Bezirken werden erst zu Beginn der kommenden Woche bekannt werden. Bis jetzt ist nur die Unterstellung nach Ländern bekannt, aus welcher hervorgeht, daß die Arbeitslosenzahl in Böhmen um 41.774 (27,7 Prozent), in Mähren-Schlesien um 24.468 (48,8 Prozent), in der Slowakei um 27.824 (85,2 Prozent) und in Karpatenrußland um 1178 (27 Prozent) größer geworden ist.

Die Zunahme der Arbeitslosenzahl um fast hunderttausend Menschen muß einen um so tieferen Eindruck machen, als das heutige Jahr bisher nur günstige Berichte gebracht hat. Es ist dabei von untergeordneter Bedeutung, daß der vorliegende Bericht der Arbeitsvermittlung durch dieselbe Tatsache ungünstig beeinflusst wird, welche den vorangegangenen Bericht (vom Oktober) günstig beeinflusst hat: Die verhältnismäßig lange Dauer mancher Saisonarbeiten hatte zur Folge, daß viele Arbeitskräfte erst nach dem 31. Oktober wieder beschäftigungslos wurden. Obwohl diese also tatsächlich schon seit einem Monat bei den

Bermittlungsanstalten gemeldet sind, werden sie erst jetzt als arbeitslos in der Statistik geführt. Doch dieser Tatsache steht die weitaus wichtigere gegenüber, daß aus dem Bericht über den Arbeitsmarkt die Konjunkturausschwüfung deutlich hervorgeht, auf welche wir wiederholt hingewiesen haben und die auch der Bericht der Nationalbank feststellt. Wenn man die Monate seit Oktober 1936 zum Vergleich heranzieht (also die Zeit seit der Devaluation), kommt man zu dem Resultat, daß ohne diese Unterbrechung der heutigen Konjunkturaufschwüfung die Arbeitslosenzahl um rund 25.000 kleiner sein müßte. Ein verlässlicheres Urteil erlauben allerdings nur die erst später erscheinenden durchschnittlichen Beschäftigungsziffern der Arbeitsvermittlungsanstalten, welche das tatsächliche Arbeitsquantum besser berücksichtigen, während die Arbeitslosenstatistik nur mit einem bestimmten Stichtag rechnet.

Wenn auch die Arbeitslosigkeit im Laufe dieses Jahres fast jeder um 350.000, also um mehr als die Hälfte abgenommen hat, so ist doch der jetzt wieder erreichte Stand eine ernste Mahnung an alle, die geneigt sind, die Krise als schon überwunden zu betrachten. Mehr noch spricht er gegen jene, die einen Abbau der Unterstützungsleistungen für Arbeitslose verlangen. Es ist richtig, daß hunderttausende Menschen in den letzten zwei Jahren wieder Arbeit und Erwerb gefunden haben. Solange aber fast eine Viertelmillion vor geschlossenen Türen steht, und die Zusammendrängung der weitaus größten Mehrheit auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet noch viele Tausende zu langdauernder Beschäftigungslosigkeit verurteilt, kann nur soziale Verantwortungslosigkeit sich den Verpflichtungen entziehen, welche aus dieser Situation erwachsen. Es ist nicht nur notwendig, daß besonders in der bevorstehenden Übergangszeit im Winter die staatlichen Interventionen in sozialer Weise gehandhabt werden, sondern es ist auch dringend nötig, daß die Maßnahmen zur Förderung der Produktion in den Grenzgebieten an die Spitze des Regierungsprogramms rücken.

Alle Konsumgenossenschaften gegen die Hetze der Gegner

Die von den geschworenen Feinden der Konsumgenossenschaftsbewegung, den Privathändlern und den Handelszweigen, sowie von der Sudetendeutschen Partei gegen die Selbsthilfebewegung der Verbraucher seit geraumer Zeit verübt wird, ist die einmütige Abwehr aller Konsumgenossenschaften. Dieser Abwehr hat sich auch der von Anton Riesenwetter geführte Allgemeine Deutsche Genossenschaftsverband angeschlossen. In einem Kundgebungsbuch vom 16. November dieses Jahres, das an die Genossenschaften des Orlauer und des Tannwälder Bezirkes geht, heißt es u. a.:

„Wie auch Sie wissen, wehren sich in der letzten Zeit die Angriffe gegen die Genossenschaft. Wir müssen uns deshalb auf alle Fälle zur Wehr setzen.“ Wie groß bereits die Unzufriedenheit unter den Anhängern der SDP mit der Führung dieser Partei betriebenen antikonsumgenossenschaftlichen Kampagne fortgeschritten ist, das kommt auch in Kon-

ferenzen jener Konsumgenossenschaften zum Ausdruck, die in der bürgerlichen Presse als „völkische“ bezeichnet werden. Daß die Absicht der Konsumgenossenschaften, die Anhänger der SDP zu einem Vorstoß gegen die Konsumgenossenschaften zu mißbrauchen, allenthalben scheitert, geht auch aus einem Artikel hervor, der in der Nr. 4 des in Aussicht erscheinenden Organes der deutschen Gewerkschaften, „Das Recht des deutschen Mittelstandes“ erschien; darin heißt es u. a.:

„Es sind genügend Fälle bekannt, wo sogar Antikwäler der SDP als Werbepostel für Konsumgenossenschaften auftreten und so die Vernichtung der selbständigen Gewerbe- und Handelstreibenden mit größtem Eifer betreiben.“

So sehen wir, wie der aus Geschäftswelt mit wenig anständigen Mitteln gegen die Konsumgenossenschaften geführte Kampf bei immer weiteren Schichten der Bevölkerung auf entschiedene Ablehnung stößt.

Der Kampf um den Gersten-Export

(Sa. Zl.) Ein wichtiger Ausfuhrartikel war seit jeher unsere qualitativ hochwertige Gerste. Eine Reihe von Exportfirmen war darauf spezialisiert. Seit Einführung des Getreidemonopols erzielte dieses Ausfuhrermächthaber, wobei der Nachweis der früheren Ausfuhrleistungen maßgebend war. Bei der heutigen Novellierung des Monopols legten nun die Agrarier durch, daß dieser Grundbesitz geändert wurde. Nach der neuen Fassung soll die Aufteilung der Exportquoten an die einzelnen Interessengruppen nach dem Umfang des Getreideaufbaus erfolgen. Diese Bestimmung bewirkt, daß alle Hauptkommissäre des Monopols zur Ausfuhr berechtigt

werden, die allerdings in vielen Fällen weder die nötigen Ausfuhrerichtungen noch Ausfuhrerichtungen besitzen, während andererseits alle ein-geführte Getreide, vor allem Gersteneexporteure sich gar nicht oder nur unzulänglich als Hauptkommissionäre betätigen. Exporteure, die nicht zugleich auch Käufer sind, verloten also das Recht zum Export, wodurch einzelne sogar in ihrer Existenz bedroht werden. Die Hauptgewinnner bei dieser Aktion sind die agrarischen Organisationen, die bekanntlich die Hauptkäufer des inländischen Getreides sind. Um die Festsetzung der Ausfuhrquoten bei Gerste ging nun seit Wochen der Kampf, der bisher den Export unmöglich machte. Die günstigste Zeit ließ man verstreichen, und die Verluste sind — nach Aussage Dr. Heierobends selbst — heute bereits uneinbringlich.

Diese Tatsache ist es, die die Auseinandersetzung um die Exportanteile zu einer Angelegenheit der allgemeinen Öffentlichkeit macht. In den drei ersten Jahren des Getreidemonopols hat der Staat über 310 Millionen beigetragen gehabt. Im Jahre 1936-37 gewährte das Monopol über 153 Millionen Preisermäßigungen für Exportgetreide. Für die Gerste wurde ein Nachlaß von über 52 Millionen bewilligt. Durch die Verzögerung des heutigen Exportes erwachsen also beträchtliche Verluste. Auf wessen Kosten werden sie wieder gehen?

Hier ist sicher die Frage erlaubt, ob es weiterhin gestattet werden soll, daß durch das Streben gewisser Gruppen nach Erweiterung ihrer

„Dreimänner“ wäscht für Sie!

Waschpulver

--- lösen wir den Inhalt eines ganzen Päckchens „Dreimänner“-Waschpulver auf ---

--- ein Viertelstündchen ausgekocht und die Wäsche ist weiß, wie von der Rasenbleiche!

Gleich werden wir haben! In drei Eimern zu je 10 l kalten Wassers ---

Einfluß- und Nachspäre immer wieder Schäden verursacht werden dürfen, die schließlich auf Kosten des Staates und der Allgemeinheit gehen! „Der kleine Landwirt“ beschäftigt sich ebenfalls mit der Frage und berichtet, daß die Exporteure im Wirtschaftsjahre 35-36 einen Ueberschuss von circa Kč 24.— und im Wirtschaftsjahre 36-37 einen Ueberschuss von circa Kč 55.— per Hektar erzielt. Da die Preislage auf dem Weltmarkt sich heuer weiter gebessert hat, ist verständlich, weshalb sich die agrarischen Korporationen so sehr um den Export bemühen.

Wie wir soeben erfahren, sind die Verhandlungen über die Verteilung des Ausfuhrkontingents bei Gerste zum Abschluß gelangt. Die Gruppe Landwirtschaft erhielt 44 Prozent (gegenüber 26,5 Prozent im Vorjahre), die Verbrauchergruppe 2 Prozent, die Gruppe Handel 54 Prozent (gegenüber 73,5 Prozent im Vorjahre) der Gesamtanfuhr. Auch beim Hafer erhielt die Landwirtschaftsgruppe ein bedeutend höheres Kontingent (52,5 Prozent gegenüber 42 Prozent im Vorjahre) und die Handelgruppe 43,5 gegenüber 58 Prozent, die Verbrauchergruppe 4 Prozent.

Der britisch-amerikanische Handelsvertrag

(Ne. P.) Die Meldung, daß zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ein Handelsvertrag vor dem Abschluß stehe, hat mit Recht in der gesamten Welt Aufsehen erregt. Der bisherige Zustand zwischen Großbritannien und USA ist ein unausgesprochener Handelskrieg. Die Präferenzen aus dem Ottawa-Abkommen zwischen

den einzelnen Teilen des britischen Empires hatten die beiden größten Wirtschaftseinheiten der Welt auseinandergerissen. Die Anhänger einer abgeschlossenen Wirtschaft hatten mittels der Bestimmungen aus dem Ottawa-Abkommen die Möglichkeit zu beweisen, daß die Selbstgenügsamkeit das Ideal der Volkswirtschaft ist, und zwar im Rahmen des großen englischen Empire, das sowohl über Rohstoffe, wie Kontinenten überreichlich verfügt. Aber die einzelnen Glieder des Empire haben sich niemals dabei wohlgeföhlt. Sie versuchten immer wieder das Abkommen zu durchbrechen und sich besonders in das amerikanische Wirtschaftsleben einzuschieben. Das gilt sowohl von Kanada wie von Australien, die mit ihren wichtigsten Rohstoffen Weizen und Wolle ganz eng mit dem amerikanischen Markt verbunden sind. Auch Südafrika besitzt für seine Hauptproduktion — Gold — den wichtigsten Abnehmer in den Vereinigten Staaten. In Indien werden die Ottawa-Bestimmungen als eine Fessel aus der Zeit der kolonialen Abhängigkeit empfunden, die es der indischen Wirtschaft erschweren, gegen japanische Rohstoffe (Weis, Soja etc.) erfolgreich auf dem amerikanischen Markt zu konkurrieren.

Die Verständigung ist aber auch die große politische Demonstration der angelsächsischen Demokratien gegen die diktatorische Mächtegruppe. Sie beweist die Einschaltung der amerikanischen Staaten in die europäische Wirtschaft, die heute noch Asien und Afrika wirtschaftlich beherrscht und kulturell führt gegen diejenigen Mächte, die im Verein mit dem imperialistischen Japan und dem Panisiamismus eine antieuropäische Politik verfolgen.

Dimitrows Echo Sozialisten und Kommunisten in Frankreich

(b. u. Paris.) Die Verhandlungen zwischen Sozialisten und Kommunisten Frankreichs über die Herstellung der organisatorischen Einheit sind unterbrochen worden, „provisorisch unterbrochen“, wie das parteioffizielle Kommuniqué ausdrücklich erklärt. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt, nur einer war nicht einverstanden, Yvonoff. Von ihm abgesehen, hielten die Mitglieder der Parteileitung die Fortführung der Beratungen im Einheitskontext für unvereinbar mit der Würde des demokratischen französischen Sozialismus.

So verschieden sich das Problem der Einheit der Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern auch stellen mag und so entgegengesetzt die Auffassungen über die Frage sein mögen, so wird man doch der französischen Sektion der Arbeiterinternationale, wie sich die Partei von Jean Zauders nennt, zustimmen müssen, daß sie ein Maximum getan hat, um ein harmonisches Verhältnis auf der Linken herzustellen. Sie hat eine Geduld an den Tag gelegt, die nicht immer das Verständnis der Bruderparteien finden konnte, sie hat mit bewundernswertem Gehmut über alle kleinen Störungen und Sabotagemanöver hinweggesehen, sie hat selbst die Kolonisierungsbewegung der Kommunisten in den geeinigten Massenorganisationen der Arbeiterbewegung kaum beachtet, nur damit die Verwirklichung der großen Partei der Arbeitenden aller Art ungehindert von kleinlichen Geizhalsen vorwärts getrieben werden konnte. Gerade weil man den Willen zur Einheit kennt, der die französischen Sozialisten beherrscht, wird man die Entscheidung der Parteiführung als besonders bedeutungsvoll ansehen müssen. Dennoch wird sich kein Sozialist finden, der sie aus kurzfristigen innerpolitischen Gründen mit Schadenfreude aufnehme, denn in ihr offenbart sich doch nur die ganze Tragik, an welcher die internationale Arbeiterbewegung seit Kriegsende leidet. Seitdem es eine sozialistisch-kommunistische Aktionsfront in Frankreich gibt, haben sich die Wortführer und die Zeitungen der französischen kommunistischen Partei in der Regel eine anerkennenswerte Zurückhaltung aufgelegt, was ja nur auf Gegenseitigkeit beruht. Durchden Vorkommnissen geführt, so waren sie frei von Beschimpfungen und gehässigen Vorwürfen. Immer wieder vermochten die Divergenzen, die sich meist um Detailfragen drehen, eingeregelt zu werden — bis das Störungsfeuer aus Moskau kam. Georg Dimitrow veröffentlichte einen Propagandartikel gegen die sozialistische Internationale, der von der kommunistischen Presse der ganzen Welt mit allen Kränken redaktioneller Empfehlung reproduziert wurde. In der letzten Zeit hatte man sich daran gewöhnt, den

Blick in die Zukunft zu wenden und von der Erörterung der „Schuldfrage“ abzusehen. Der Generalsekretär der kommunistischen Internationale machte es sich zur Aufgabe, eine Diskussion von neuem aufzuwühlen, die eine wirkliche Ausöhnung im Arbeiterlager in weite Ferne rücken läßt. Versucht man von neuem die Verantwortung für den Krieg, für die Spaltung und für die Wucherpreisbildung des Faschismus auf die Sozialisten abzuwälzen, wie dies Dimitrow tut, dann muß ein Wort das andere geben, dann werden die beiderseitigen Sünden ausgegraben und das Ende ist eine Vergiftung der Atmosphäre, durch die auf die Dauer nicht nur Einigungsverhandlungen sondern auch Aktionsgemeinschaften unmöglich werden. Dabei fragt man sich vergebens, welche aktuelle Tatsachen den Dimitrowartikel provoziert haben mögen. Die einzige mögliche Begründung liegt in der unabhängigen Beurteilung, welche die jüngsten sozialistischen Ereignisse in der Arbeiterpresse Europas finden und die mit der offiziellen Version nur selten in Einklang gebracht werden kann. Dimitrow verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß alle Sozialisten bedingungslos die Aktionen des russischen Volkswissens, bedingungslos auch die führende Rolle Stalins sanktionieren. Die Unzulänglichkeit, die aus dieser Forderung spricht, erinnert an die schlimmsten Zeiten der Spaltung, an die „21 Punkte“ und an die Tournee Sinowjews. Heute wie damals müssen die Sozialisten solchen Annahmen gegenüber erklären, daß sie ihr Recht auf freie Kritik verteidigen werden. Die sozialistische Partei hat dies soeben in einer sehr würdigen Form getan, welche für die Kommunisten nichts Verletzendes an sich hat. Das Dokument, welches sie der Leserschaft übermittelt, wird in den Kreisen der Reaktion kein Frohlocken hervorrufen können, denn es ist ein Bekenntnis zur Einheit und zur Eroberung der Staatsmacht durch das werktätige Volk. Die Sozialisten wollen verhindern, daß Bonnetts Paufe das soziale Reformwerk Jean Blums erschle, sie wollen verhindern, daß in der Außenpolitik einige Politiker auf die Forderungen der Achse Rom-Berlin eingehen und die Politik der Konzessionen und Kapitulationen, wie sie Laval handhabte, wieder aufnehmen. Welche Gefahren erscheinen nur zu deutlich am Horizont. Deshalb wollen die Sozialisten kein Zerwürfniß innerhalb der Linken. Daher wird der sozialistische Beschluß, die Einigungsverhandlungen zu unterbrechen, keine Wirkungen auf die französische Innenpolitik haben. Das Eintreten für eine vom Auslande unabhängige, verantwortungsbewusste Arbeiterbewegung verliert damit nichts an seiner moralischen Bedeutung und es bleibt eine Warnung an jene, welche ein konzipiertes Verhalten als Schwäche auslegen und sich berufen fühlen, die Gedankenfreiheit des Westens mit den Methoden der Inquisition zu beschneiden.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	618.—
100 Mark	672.50
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	15.97
100 polnische Zloty	503.50
100 ungarische Pengo	550.50
100 Schweizer Franken	656.—
100 französische Francs	93.95
1 englischer Pfund	140.90
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	120.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	62.80
100 belgische Francs	482.50
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	729.—

Trager Zeitung

Prager Lebensmittelmärkte

Gewürze. In den letzten Tagen sind wieder mehrere Gewürzsorten teurer geworden: Petersilie, Dille, Weißkorn, Karfiol, Spinat ist billiger; Pfirsichen und Erdbeeren sind nicht mehr auf den Märkten.

Metz. In den letzten Tagen ist Schweinefleisch um 1 bis 2 Kč per Kilo billiger geworden. Schweinefleisch: Vorderes mit Knochen 7 bis 10 Kč, Hinteres 11 bis 15 Kč, Vorderes ohne Knochen 10 bis 13 Kč, Hinteres 13 bis 18 Kč. Rindfleisch: Vorderes mit Knochen 9 bis 14 Kč, Hinteres 11 bis 17 Kč; Vorderes ohne Knochen 11 bis 16 Kč, Hinteres 13 bis 19 Kč. Lungenbraten; mit Knochen 18 bis 20 Kč, ohne Knochen 20 bis 28 Kč. Kalbfleisch: Vorderes mit Knochen 8 bis 11 Kč, Hinteres 11 bis 14 Kč; Vorderes ohne Knochen 10 bis 13 Kč, Hinteres 14 bis 22 Kč. Schaffleisch: Vorderes mit Knochen 8 bis 11 Kč, Hinteres 10 bis 14 Kč; Vorderes ohne Knochen 10 bis 13 Kč, Hinteres 12 bis 16 Kč. Speck 13 bis 15 Kč. Rindfleisch, roh 4 bis 6 Kč, ausgelassen 7 bis 8 Kč. Nierenfette 8 Kč.

Getreide. Landbutter ist in dieser Woche um 1 Kč teurer geworden und kostet jetzt 18 bis 20 Kč. Teubutter 20 bis 24 Kč. Margarine und Kokosfette 10 bis 12 Kč. Schweinefett, rindfleisch, roh 11 bis 12 Kč, ausgelassen 13 bis 15 Kč. Butterfett 12 bis 13 Kč. Speck 13 bis 15 Kč. Rindfleisch, roh 4 bis 6 Kč, ausgelassen 7 bis 8 Kč. Nierenfette 8 Kč.

Oberlehrer Bötsch fehtzig Jahre. Am 5. Dezember vollendet einer der verdienstlichsten deutschen Schulmänner Prags, Herr Oberlehrer Thomas Bötsch der Altkadaver deutschen Volksschule seinen 60. Geburtstag. Bötsch stammt aus Schamer bei Neubitzsch und ist seit 40 Jahren als Lehrer tätig. Seit 1905 in Prag. Er ist nicht nur ein ausgezeichnete Lehrer für seine Schüler geworden, sondern ist auch im Prager deutschen Kulturleben eifrig tätig. Die deutsche Jugendfürsorge, der Schulspennverein, der Unterrichtsverein der Lehrerbildungsanstalt, der Verein für Jugendspiele genießen seit Jahren Bötschs tatkräftigste Unterstützung. Seit 16 Jahren ist er auch der Obmann der im Deutschen pädagogischen Verein in Prag aufgenommenen deutschen Lehrerschaft.

Die Angeklagten-Kundgebungen. Der Einheitsverband der Privatangestellten schreibt und: Ein eindringlicher Appell an die breite Öffentlichkeit: Das ist der Sinn der vom Einheitsverband für den 5. Dezember im ganzen Gebiet des Staates einberufenen 250 öffentlichen Versammlungen. Ihr Verlauf wird zeigen, daß man im Interesse der ruhigen Aufwärtsentwicklung unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens die Privatangestellten nicht weiter ihrer schlimmen wirtschaftlichen Mißere überlassen darf. Nebenmann wird es klar werden, daß es nicht richtig wäre, in einer Zeit wirtschaftlicher Hochflut, wie sie die Tschechoslowakei augenblicklich erlebt, die eben so gerecht wie bescheidenen Forderungen der Privatangestellten weiter zu überhöhen.

Ein öffentlicher Vortrag des chinesischen Gesandten in Prag. Der chinesische Gesandte Doktor Song Liang hält am Montag abends im Palais „Radio“, Prag, einen öffentlichen Vortrag mit dem Thema: „China támpfi um seine Unabhängigkeit.“

Das Ausflugsreferat der Staatsbahnen bezaubert folgende Weihnachtsexkursionen: 23. Dezember bis 2. Jänner Bohmische Rulbahn 550 Kč, Karpatenland 520 Kč, Lubochina 670 Kč, Spindlermühle 690 Kč. Anmeldungen und Informationen im Bafar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 363-35.

Gerichtssaal

Der vierte geheime Schwurgerichtsprozeß

Dieser Schwurgerichtsperiode endete gestern unter Vorsitz des O.R. Dr. Trost mit der Verurteilung des 26jährigen Jacobus Sudek zu fünfzehn Monaten schweren Arzters, nachdem die Geschworenen den Angeklagten mit neun Stimmen schuldig erkannt hatten. Sudek hatte die 63jährige Arbeitergattin Elisabeth S., die auf ihrem Kartoffelacker arbeitete, in den Abendstunden des 21. September überfallen und mißbraucht. Zur Kenntnis der Behörden gelangte dieses Sittlichkeitsverbrechen erst nach vier Tagen, da der eigene Gatte der Heberfallenen, die sich ihm sofort anvertraute, ihr absieht, die Angelegenheit an die große Glocke zu hängen.

Ehrenbeleidigungsprozeß Trojki kontra Karl Kreibich

Prag. (rö) Wie wir bereits feinerzeit berichtet haben, hat Trojki gegen den Chefredakteur der „Roten Fahne“ durch Vertretung des Prager Advokaten Dr. Adler die Anklage wegen des Vergebens nach dem Ehrenschutze erheben lassen. Gegenstand der Anklage bilden verschiedene ehrenrührige Äußerungen gegen Trojki. Diese Anklage, deren Einbringung Trojki von Mexiko aus veranlaßt hatte, wurde

Mitteilungen aus dem Publikum.

Es wurde in der ganzen Gasse davon gesprochen... Sie war schon 50 Jahre alt, hatte erwachsene Kinder und verheiratete sich in die „Dreimänner“. Ihr Mann war damit einverstanden und war sogar auf seine moderne Frau stolz. Zum Schluß aber billigte doch jeder ihre Liebe. Warum sollte sie sich überflüssig mit der Wäsche quälen, wenn „Dreimänner“-Waschpulver die Wäsche schon während des Auskochens reinigt und wenn „Dreimänner“-Terpentinseife den Schmutz direkt verschluckt und anstrengendes Waschen erhebt.

bel der ersten Verhandlung verweigert, da der Vertreter des belagerten Karl Kreibich Einwände bezüglich der Vollmacht erhob, die das Pressengericht als berechtigt anerkannte, indem es dem Vertreter Trojks auftrug, für die Vorlage einer formal einwandfreien Vollmacht bis zur nächsten Verhandlung Sorge zu tragen. Seitdem sollte nun diese Verhandlung ihren Fortgang nehmen, doch konstatierte der Vorsitzende, daß die erwehnten formalen Mängel nicht behoben wurden und in der Sache selbst inswischen Verjährung eingetreten ist. Der Beklagte wurde demgemäß freigesprochen.



ist der Husten ganz vortrakt, schnell vortreibt ihn WALDEXTRAKT. Medizinalbonbons, echt nur mit dieser Schutzmarke!

Waldextrakt
Wählen Sie Nachahmungen zurück!

Kunst und Wissen

Schaffung einer Deutschen Volksbühne in Prag

Nach eingehenden Beratungen im Laufe der beiden letzten Monate, die über Anregung des tschechisch-deutschen Bühnenfluchs und des Klubs „Die Tat“ zwischen Vertretern demokratischer Kulturorganisationen und individuellen Gruppen in Prag stattfanden, wurde eine „Deutsche Volksbühne, Arbeitsgemeinschaft demokratischer Theaterbesucher“, geschaffen, der sich bisher 16 der genannten Organisationen und Gruppen angeschlossen haben. Die „Deutsche Volksbühne“ will die Sendung des deutschen Theaters als demokratisches Kulturstadium wahrnehmen und ihrer Besucherorganisation Aufführungen vermitteln, die nicht nur diesem Zeitgedanken entsprechen, sondern auch so billige Eintrittspreise haben, daß sie neue Besucherfreunde dem Theater zuführen. Neben den Klassikern der Weltliteratur im allgemeinen und des deutschen Bühnenschauspiels im besonderen, soll dem demokratischen Publikum wertvolles Theater unserer Zeit vermittelt werden, das bisher vernachlässigt wurde.

Als erste Aufführungen wurden von der „Deutschen Volksbühne“ für ihre Besucherorganisation zwei Vorstellungen von Schillers „Kabale und Liebe“ vereinbart, die am 14. und 15. Dezember in der „Kleinen Bühne“ stattfinden. Die Ausgabe der Karten erfolgt bei der Tschech. Deutsch. im Deutschen Haus, Vorderstr. 2. Stod. Zimmer 18. Klub der tschechischen und deutschen Bühnenangestellten, Prag II., Pásovova 33. Klub „Die Tat“, Prag II., Křiškovická 3.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3 Uhr: Akt Ruder im Lakt, 8 Uhr: Drei Akte mit Musik. — Montag 8: Nora, Bankbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: George und Margaret. — Mittwoch 8: Drei Akte mit Musik, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Hilde und das Lotteriespiel. — Freitag halb 8: George und Margaret, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Kabale und Liebe, neuinszeniert. — Sonntag 3 Uhr: Klaf, 8: George und Margaret.

Der Film

Wächter Nr. 47

Josef Novak, der vor kurzem verstorbene tschechische Regisseur, hat in seinen Filmen immer wieder einfache Handlungen in ländlicher Umwelt bevorzugt, und dieser Wille zur schlichten Poesie hatte nur den Fehler, daß er nicht mit dem Willen zum Realismus und dem Sinn für dramatischen Aufbau gepaart war. So sind alle seine Filme ein wenig schwerfällig geworden und dünn geblieben (auch „Der Fluß“, der in Deutschland unter dem Namen „Junge Liebe“ als „Blut und Boden“ zum Erfolg wurde). Sein letzter Film, der jetzt gezeigt wird, hat dieselben Vorzüge und Mängel wie die früheren: den Versuch, schlicht und nicht reichlich zu sein, den Realismus aber, nicht im mindesten zu verlassen und viel Unwahrscheinlichkeiten aufzuweisen. Die (nach einem Roman von Josef Kopia adaptierte) Geschichte vom Bahndiener, der mit Hilfe seiner jungen Frau einen Selbstmörder aus verdammtester Liebe vor dem herannahenden Zuge rettet und dann erhebt, daß seine Frau ihr Dera an dem Ge-

retteten liebt, der aber schließlich doch den Tod auf den Schienen findet. — Diese anweisen recht düstere Geschichte wird allzu umständlich und unbedeutend dargestellt, und eine Reihe Regiefehler (die vielleicht nicht von Novak, sondern von seinen Nachahmern kommen), machen Einzelheiten wie das Überleben des Bahndienstlers und den Tod seines Nebenbuhlers auch noch unklar. Gut ist die Szenerie der Umgebung des Bahndienstlerhäuschens dargestellt, anerkennenswert sind auch die Hauptdarsteller: die begabte Marie Laferova, Jaroslav Pracha als gutmütiger Bahndiener und Ladislav Boha als unglücklicher Liebhaber.

Ein Mann gegen alles

Der ursprüngliche Titel „Noman hat es man“ (Eine Frau laßt den Mann) kennzeichnet die Absicht dieses amerikanischen Filmdramas: durch Umkehrung der im Film gezeigten Situationen Selbsterkenntnis zu erwecken. Anfangs scheint das sehr gut. Man läßt über den leichtsinnigen, phantastischen Vater, der seinen reichen Sohn um Geld ansetzt, und über die arbeitslose junge Architektin, die mit „männlicher“ Energie dem alten und besonders dem jungen Herrn auf den Leib rückt. Es wärseln Dialoge, die mit grotesken Situationen in einem vom Geldwert konfiszieren und von Geldmitteln entblühten „Kolonar“-Haus halt. Aber den Autoren fehlte der Mut oder die Fähigkeit, das typische Niveau bis ans Ende zu halten und den amüsanten Leichtsinns auf überzeugende Art über die pedantische Vernünftigkeit setzen zu lassen. Je länger der Film dauert, desto ärger wird er, und er endet in den Gefilden des Alkohols und der neffischen Operettenfäule. Nach Behlone als Regisseur hat für Tempo, Punktlichkeit und typische Einfälle arborat. Miriam Bohova ist in der weiblichen Hauptrolle mit Intelli-

„Was fordert die Jugend von der Demokratie?“

Öffentliche Versammlung mit Genossen Abg. Köglitz als Redner im großen Saal des Handwerkervereins, Prag II., Be Smeclov 22, am Freitag, den 10. Dezember, Beginn halb 8 Uhr. Anschließend freie Diskussion. — Genossen und Genossinnen, kommt vollzählig zu dieser wichtigen Veranstaltung der

SOZIALISTISCHEN JUGEND KREIS PRAG!

genau draußpanerisch. Charles Wininger stellt den verdienstvollen alten Herrn sehr gemütlich dar, und Noel Racera macht als reicher Sohn jedenfalls gute Figur.

Ein Schuß um Mitternacht. Ein guter Sänger im Film — Louis Gracour ist ein guter Sänger — wäre ein wirkliches Vergnügen. Leider muß man es meist und auch diesmal mit einer um den Sänger herum konstruierten Handlung erkaufen, der man alle Mühe des Drehbuchautors anmerkt. In diesem Film sind die Motive gemischt, von denen Filmleute annehmen, daß sie das Publikum noch immer interessieren. Ein großer Irrtum, denn das Publikum will Lebenslust und wirklichkeitsnahe Stoffe. Es ist alles da: Liebe, Hof, Eitelkeit, Verbrechen und Kriminalroman, und eigentlich ist der Film doch nicht spannend. Der Herr Kammerläufer, vorübergehend des Nordes verdächtig, sieht sehr schön. Neben Musik von Künneke hört man auch noch bessere. Die Frauen-

Sozialversicherungs-Briefkasten

Kellnerin. Sie beschäftigen sich darüber, daß Ihnen ein zu niedriges Krankengeld ausbezahlt wurde. Da Sie, wie Sie schreiben, nicht nur im Geschäftsbetrieb, sondern in den schwächeren Geschäftsstunden auch im Haushalt Ihres Arbeitgebers arbeiten, vermuten wir, daß Sie Ihr Arbeitgeber als Hausgehilfin bei der KVA angemeldet hat. Hausgehilfinen gehören aber nach dem Gesetz in eine niedrigere Beitragsklasse als eine mit dem gleichen Geldlohn im Betrieb beschäftigte Arbeiterin; daher ist auch das Krankengeld der Hausgehilfin geringer als das der Betriebsarbeiterin. Ob Sie als Betriebsarbeiterin, d. h. als Kellnerin oder als Hausgehilfin anzusehen sind, wird nach der Art Ihrer Beschäftigung zu beurteilen sein. Wenn Sie den größeren Teil Ihrer Arbeitszeit im Haushalt Ihres Arbeitgebers verrichten, so sind Sie von Ihrem Arbeitgeber mit Recht als Hausgehilfin angemeldet worden. Wenn Sie aber den größeren Teil Ihrer Arbeitszeit dem Geschäftsbetrieb gewidmet haben (hierbei gehört nicht die Bedienung der Gäste, sondern auch die Säuberung der Woffküchen, die Reinigung des im Geschäftsbetrieb verwendeten Geschirrs, der Tischwäsche usw.), so gehören Sie in eine höhere Klasse, als Sie angemeldet wurden, und haben daher auch Anspruch auf höheres Krankengeld. Wenn Sie sich in diesem Falle bei Ihrer Krankenkassenversicherung anfragen, wird Ihnen das Krankengeld — auch für die bereits abgelaufene Unterhaltungszeit — in der vollen gesetzlichen Höhe ausbezahlt werden.

gestalt Gina Hollenherst entdeckt merkt Sombardie. Den wahren Mörder spielt der benannte Walter Killa.

Vereinsnachrichten

Wochenprogramm. Mittwoch, den 8. Dezember: Gruppe Prag II, halb 10 Uhr vormittags, Treffpunkt vor dem Hauptingang des Märlker Gastwerkes, Besichtigung desselben gemeinsam mit Kinderfreunden. — DSB-Beim, Smeclov, 8 Uhr: Gemeinsame Zusammenkunft aller Gruppen, Erzhören Musik! — Freitag, den 10. Dezember: Sämtliche Mitglieder erscheinen bereits um halb 7 Uhr im großen Saal des Handwerkervereins, Ordner im kleinen Saal. Beginn der öffentlichen Versammlung um halb 8 Uhr. — Von nun an Amidstunden der Sozialistischen Jugend, Kreis Prag, jeden Dienstag und Freitag zwischen 6 und 8 Uhr, DSB-Beim, Be Smeclov.

Mitteilungen der „Urania“

Urania-Kino
Doppelprogramm ohne Ausklang! „Drei süße Nabels“, Premiere der Operette mit der 14jährigen Deanna Turbin, dazu die kleinste Ballerina Christl Kili. In der Vorkonferenz der Fußballweltcup England — CSK und der neue Kainifer Sender! Heute 2, 4, 6, 8, 10 Uhr.
„Der ganze Welt lacht“, der unternehmliche Film. Heute 11 Uhr und Montag 6 und 10 Uhr.

An unsere Abonnenten und Genossen!

Wir werden wie im Vorjahre die

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben. Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten. Wir ersuchen alle Abonnenten, die tieferstehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 10. Dezember bei uns einlangen.

Die Verwaltung.

Leerdlich ausfüllen!

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____

Beruf: _____ Ort: _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende Ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: _____

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Post durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billig berechnet. Bei freien Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungstrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-K.G. Prag.